

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen monatlich bezugsfrei: Für Adressen 4,50 Litae, mit Zustellung 5,00 Litae. Bei den Postanfragen: In Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gezielte Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung) Drahtanschrift: Dampfdruckverlag



Anzeigen kosten für den Raum der Memelgebiete und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erteilung von Placatvorchriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen aus dem der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kursbuch der Memel-Region nachgesehen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnungsbeträge auf gerichtlichem Wege und außerdem erwirkt. Erklärungsfrist ist Memel. Anzeigen zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages an; mind. 24 Stunden früher. Die bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit.

Einzelnummer 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 59

Memel, Mittwoch, den 11. März 1931

83. Jahrgang

Deutschnationaler Sturmangriff gegen Schiele

Herr Eugenberg höchstpersönlich — Von Hindenburg ausdrücklich ermächtigt

* Berlin, 10. März. Kaum daß die Attade des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten v. Freytagh-Loringhoven auf den Reichsernährungsminister Schiele in geradezu katastrophaler Weise zusammengebrochen ist, hat sich der bekannte Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Eugenberg, höchstpersönlich bemüht, seinen so unglücklich abgefallenen Parteifreund beizupringen. Er hat sich eine nicht weniger schmerzliche und blamable Abfuhr geholt, die die engstirnige und eigensinnige Parteipolitik des Eugenberg-Kreises auf das schwerste trifft. In einer Rede in Lemgo am letzten Sonntag hatte sich nämlich Geheimrat Eugenberg u. a. folgenden Ausfall auf Reichsminister Schiele erlaubt: „Nicht es sich nach heutigen Begriffen entschuldigend, daß der Minister Schiele mir durch einen Abgeordneten, der die Sachlage nicht voll übersehen konnte, am 17. Juli 1930 vor der Abstimmung über die Notverordnungen des Kabinetts Brünning ankündigen ließ, daß, wenn die Deutschnationalen nicht den Antrag zur Aufhebung der Notverordnungen zu Fall bringen würden, der Reichspräsident zurücktreten werde? Es hat sich dabei um einen Namen des Reichspräsidenten angeknüpft, um Verantwortung für ein Verbrechen zu übernehmen.“ In dieser gefährlichen und kaltsinnigen Beschildigung stellt uns der Reichsminister für Ernährung

und Landwirtschaft, Schiele, folgende Erklärung zur Verfügung, zu der ihn Reichspräsident von Hindenburg ausdrücklich ermächtigt hat: „Der Herr Reichspräsident hat im Juli 1930 vor der Abstimmung über die Aufhebung der Notverordnung sich in einer Unterhaltung mit mir — Schiele — dahin geäußert, daß er, falls im Reichstag der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung — und zwar mit den Stimmen der Deutschnationalen — beschloßen würde, nur zwei Möglichkeiten sehe, entweder selbst von seinem Amt zurückzutreten oder den Reichstag aufzulösen. Der Herr Reichspräsident ermächtigte mich ausdrücklich, dies den Herren der Deutschnationalen Fraktion mitzuteilen und hinzuzufügen, daß er, angesichts der gegen eine derartige Neuwahl des Reichstags bestehenden Bedenken, ernstlich den Gedanken seines Rücktritts erwäge, falls der Reichstag die vom Reichspräsidenten im Interesse des Landes erlassenen, lebenswichtigen Verordnungen aufhebe.“

* Berlin, 10. März. Entgegen einer weiteren Äußerung des Geheimrat Dr. Eugenberg auf dem Parteitag der Deutschnationalen Landesverbandes Lippe wird amtlich festgestellt, daß die Reichsregierung nicht beabsichtigt, ohne besondere Befragung des Reichstages den polnischen Handelsvertrag vorläufig in Kraft zu setzen.

Gröner berichtigt Maginot

Einen wahrhaft unparteiischen Schiedspruch hat Deutschland nicht zu befürchten
Frankreich hat nicht abgerüstet, sondern lediglich umgerüstet

* Berlin, 10. März. Die Beratung des Reichswehrvertrags wurde gestern vom Reichswehrminister Gröner mit längerer Ausführungen, in denen er seiner Sachhalt begründete, eröffnet. Der Reichswehrminister benutzte diese Gelegenheit zunächst, um wieder einmal auf die streng überparteiliche Stellung der Reichswehr hinzuweisen. So erklärte der Reichswehrminister u. a.: „Die Wehrmacht dient dem Staate, nicht den Parteien. Daran halte ich unverwundlich fest.“ Nachdem Gröner mit allem Nachdruck hervorgehoben hatte, daß der Wehrvertrags nur die lebensnotwendigen Forderungen berücksichtige, kam er auf die kürzlich vom französischen Kriegsminister Maginot in der französischen Kammer erhobenen Angriffe gegen Deutschland zu sprechen. Wie bekannt, hatte der französische Kriegsminister in seiner damaligen Rede ausgesprochen, daß es ebenso notwendig wie gerecht sei, wenn diejenigen Länder, die im Weltkrieg die Angreifer gewesen seien, strengerer Beschränkungen der Rüstungen unterworfen würden, als die angegriffenen Nationen. Hierzu erklärte Gröner: „Unsere Stellungnahme zu der sogenannten Kriegsschuldfrage ist wiederholt aus beruflichem Munde vor aller Welt klar gestellt worden.“

lich um eine wohlverwogene Umrüstung durch die die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt worden sei. Die gewaltigen Bestände an Kriegsmaterial, die Tausende von Tanks, von Flugzeugen, von Geschützen, die Zehntausende von Maschinengewehren sprächen bereits eine andere Sprache, als die der Abrüstung. Außerdem hätten sich die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke seit dem sogenannten Friedensschluß unaußerordentlich gesteigert. Alle diese unzulänglichen Tatsachen zeigten mit erschreckender Deutlichkeit,

daß Frankreich weiter von der Abrüstung entfernt sei, als je zuvor, daß es vielmehr das härteste und schlaueste Kriegsinstrument geschaffen habe, das die Welt jemals gesehen hat.

Zum Schluß seiner Rede wies Reichswehrminister Gröner nach, wie unfinnig und verantwortungslos es wiederholt bekundete französische Auffassung sei, daß man die deutschen Polizisten und Zollbeamten, die weder im Frieden noch im Kriege zum militärischen Dienst bestimmt noch dazu befähigt seien, zu den Landstreitkräften rechnen müsse.

Die 97 angeklagten Kasseler Kommunisten

Aufmarsch und Umzug mit Musik — Zusammenstoß mit der Polizei
Blutend auf der Anklagebank

Die Entwaffnung Deutschlands sei im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen ermöglichen solle. Deutschland habe diese Vorbedingung erfüllt. Das deutsche Volk sei in einem Maße abgerüstet, das in der Geschichte ohne Beispiel sei. „Daher haben wir das Recht“, führte Gröner weiter aus, „zu verlangen, daß die Ungleichheit der Rüstung, die durch Deutschlands Vorausleistung auf diesem Gebiete entstanden ist, gemäß den Vertragsbestimmungen durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird.“

Wir haben das Recht auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Dann kam der Reichswehrminister auf das sogenannte Abgerüstete Litauen Frankreichs zu sprechen. Von einer Abrüstung könne einfach nicht die Rede sein. Es handele sich vielmehr ledig-

Die 97 angeklagten Kasseler Kommunisten

Aufmarsch und Umzug mit Musik — Zusammenstoß mit der Polizei
Blutend auf der Anklagebank

* Kassel, 10. März. Zu dem gestern vor dem erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung stehenden Kommunistenprozess waren von der Polizei umfangreiche Absperremaßnahmen getroffen worden. Die angeklagten Kommunisten hatten sich zu einem Zuge gesammelt, der unter Vorantritt einer Kapelle zunächst durch mehrere Straßen zog und sich dann dem Gerichtsgebäude näherte. Dort war durch Polizeimannschaften die Straße gesperrt. Als der Zug einzufam es in einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, wobei ein Angeklagter einen Schlag mit einem Gummiknüppel erhielt und verletzt wurde. Der Zug wurde abgedrängt. Der verletzte Kommunist wurde von zwei Kameraden in das Gerichtsgebäude geführt und nahm Blutend auf der Anklagebank Platz. Von den 97 Angeklagten waren nur zwei erschienen außer den drei, die sich bereits in Haft befanden. Die Verteidigung stellte den Antrag auf Ver-

Langjährige Freiheitsstrafen für die 14 Menschewisten

* Moskau, 10. März. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, verurteilte der Moskauer Gerichtshof im Prozeß gegen das Unionsbüro der Menschewisten nach 25 Stunden längerer Verhandlung sieben Angeklagte zu Freiheitsstrafen von je zehn Jahren und die übrigen sieben Angeklagten zu Freiheitsstrafen von fünf bis acht Jahren.

Das Urteil wurde damit begründet, daß die Angeklagten versucht hätten, das gegenwärtige politische und wirtschaftliche System in Rußland zu stürzen. Sie hätten mit ihren ins Ausland abgewanderten Gesinnungsgenossen sowie mit der sozialdemokratischen Internationale in Verbindung gestanden.

Kursänderung in der Indienpolitik der Konservativen

Zur allgemeinen Ueberraschung der Londoner politischen Kreise — Der Einfluß Churchills?

* London, 10. März. Die Konservativen haben eine Schwankung in ihrer Indienpolitik vollzogen. Der Indienschauspieler der Konservativen Partei billigte gestern den Entschluß des konservativen Parteiführers Baldwin, wonach die konservative Partei sich auf der neuen Indienkonferenz nicht vertreten lassen werde. Es wird berichtet, daß Baldwin in dieser Angelegenheit ein Schreiben an Ministerpräsident MacDonald gerichtet und diesem den diesbezüglichen Beschluß der Partei bekanntgegeben habe. Dieser Beschluß Baldwins, der erkennen läßt, daß die konservative Indienpolitik eine vollkommene Wendung erfahren hat, hat in den hiesigen politischen Kreisen eine allgemeine und starke Ueberraschung hervorgerufen. Man will diese Kursänderung auf den wachsenden Einfluß des konservativen Abgeordneten und früheren Ministers Churchill zurückführen, der, wie bekannt, die bisherige Einstellung der Konservativen zu der Indienpolitik der Regierung MacDonald auf das schärfste bekämpft hat.

Das Votum der englischen Arbeiterpartei erklärt zu diesem Beschluß der Konservativen, daß einwollen in englischen parlamentarischen Kreisen noch völlige Unklarheit über die tatsächliche Bedeutung dieses konservativen Beschlusses herrsche.

Bölkerebundsekretär bereist Europas Hauptstädte

* Berlin, 10. März. Der Bölkerebundsekretär Sir Eric Drummond wird in nächster Zeit mehrere europäische Hauptstädte besuchen, darunter auch Berlin. Wie aus Genf berichtet wird, will Sir Drummond nach seiner dreimonatigen Südamerikareise mit den Regierungen in London, Paris, Rom und Berlin wieder persönliche Tagungen nehmen. Dabei dürften auch die nächsten Tagungen des Bölkerebundes und des Europa-Aus-

Befriedigendes Ergebnis der deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen

* Moskau, 10. März. Die zwischen dem Präsidenten des Obersten Wirtschaftsrates der Sowjetunion und den deutschen Industriellen gehaltenen Besprechungen, die der Beseitigung der den Wirtschaftsverkehr störenden Punkte und der weiteren Vertiefung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gegolten haben, haben zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis geführt. Die beiderseitigen Parteien haben festgestellt, daß möglichst weitgehende Stabilität der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder die erste Grundlage für den weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen bieten müsse und dabei doch jedem Unternehmen den für seine Geschäftsbeziehungen nötigen Spielraum belassen werden müsse.

Kursänderung in der Indienpolitik der Konservativen

Zur allgemeinen Ueberraschung der Londoner politischen Kreise — Der Einfluß Churchills?

schusses besprochen werden. In Genfer politischen Kreisen nimmt man an, daß Sir Eric Drummond sich zur Vorbereitung der endgültigen Abrüstungskonferenz auch über die Ansichten der Regierungen über die Abrüstungsfrage unterrichten wolle. In Berlin wird der Bölkerebundsekretär nach Ostern eintreffen.

Man dürfte nicht die Lehre der Geschichte vergessen ...

* Paris, 10. März. Auf einem Bankett einer Kriegsbeschädigten-Vereinigung hielt Herriot am letzten Sonntag eine Rede über die Organisation des Friedens und die Europa-Union. Dabei sprach er weiter von dem Flottenabrüstungsabkommen und bedauerte, daß Deutschland nicht an ihm teilnehme. Man dürfe nicht glauben, sagte der Führer der radikalen Kammerfraktion, daß man mit dem Versailler Vertrag in der Hand in sicherer Weise auf den Frieden zusteuere. Man dürfe nicht die Lehren der Geschichte vergessen und man müsse daran denken, daß nach dem Frieden von Tilsit, der die Rüstungsmöglichkeiten Preußens stark einschränkte, Preußen trotzdem seine Streitkräfte zu verstärken verstanden habe. „Eben so mißtrauisch gegenüber diesen einseitigen Einschränkungen“, rief er aus, „Wir werden nur dann Sicherheit und Frieden haben, wenn Deutschland in ein allgemeines Abrüstungsabkommen einbezogen wird.“

Französische Millionenanleihe für Rumänien

* Bukarest, 10. März. Die Vermählungen Rumäniens um eine französische Millionenanleihe sind erfolgreich verlaufen. Die Besprechungen, die seit einiger Zeit bereits zwischen Bukarest und Paris gepflogen worden sind, stehen kurz vor dem Abschluß. Es sind lediglich noch einige Formalitäten zu erledigen und Rumänien wird eine 40-Millionen-Dollar-Anleihe bewilligt erhalten.

Die Forderung Frankreichs nach einem französischen Sachverständigen, der die rumänische Nationalbank kontrollieren soll, hat den Rücktritt des Gouverneurs der rumänischen Nationalbank Durileau zur Folge gehabt, der gegen diese französische Bedingung protestiert hatte. Wie jetzt bekannt geworden ist, ist daraufhin Ministerpräsident Mironescu beim König vorstellig geworden und hat mit der Demission der Regierung gedroht, falls Durileaus Einspruch nachgegeben werden würde. Der König hat der Regierung sein Vertrauen ausgesprochen und das Abwicklungsdekret des Bankgouverneurs unterzeichnet.

Razzia auf Bombenwerfer in Havanna

* Havanna, 10. März. Die Regierung von Kuba hat zur Aufrechterhaltung der Ordnung besondere Maßnahmen ergriffen. Ausgefahrene Mannschaften der kubanischen Armee in Zivilkleidung patrouillieren zu Fuß oder in mit Maschinengewehren bewaffneten Autos durch die Stadt und die Umgebung. Das Militär hat Anweisung erhalten, jede Person, die im Besitz einer Bombe oder bei einem Bombenanschlag ergriffen wird, auf der Stelle zu erschießen. 20 verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden.

Die Minderheiten in Litauen gegen das neue Advokaturgesetz

Eine erregte Versammlung in der Universität
h. Kaunas, 10. März. In der Universität fand dieser Tage eine Versammlung der studentischen Vereinigung der Juristen statt, auf der im Zusammenhang mit dem geplanten neuen Advokaturgesetz ein Memorandum an die Regierung angenommen wurde. Die Versammlung verlief recht stürmisch, da der vorgelegte Entwurf bei den Vertretern der Minderheiten als ganz einseitig und nur die Interessen der Litauer wahrnehmend befunden wurde. Gegenüber den Einwendungen seitens der Vertreter der Minderheitengruppen machten die Vertreter der Litauer geltend, daß die nationalen Minderheiten in Litauen auch ohnehin durch internationale Verträge geschützt seien, so daß eine Berücksichtigung ihrer besonderen Forderungen in dem Memorandum nicht erforderlich sei. (!) Nach längerer erregter Debatte wurde das Memorandum in der vorgelegten Fassung angenommen, worauf die Vertreter der Minderheiten die Versammlung verließen. (Was nützen die internationalen Verträge, wenn sie nicht... Die Red. d. M. D.).

Opposition in Estland

gegen den Handelsvertrag mit Litauen

ss. Kaunas, 10. März. (Tel.) Die Finanzkommission des estländischen Parlaments hat gestern den litauisch-estländischen Handelsvertrag angenommen. Wegen der Annahme dieses Vertrages in der Finanzkommission herrscht in den estländischen landwirtschaftlichen Kreisen Unzufriedenheit. Der Referent in der Angelegenheit des Handelsvertrages, Rankan, mußte deshalb zurücktreten.

Abberufung des polnischen Gesandten in Lettland?

ss. Kaunas, 10. März. (Tel.) Der polnische Gesandte in Riga, Arkischewski, reiste der „Eita“ zufolge in amtlichen Angelegenheiten nach Warschau ab. Auch der polnische Geschäftsführer in Riga, Mikelski, hat sich mit Arkischewski nach Warschau begeben. (Während der halbamtliche „Dietuvas Atdas“ die Abberufung des Gesandten als feststehende Tatsache betrachtet, schreiben Rigaer Blätter, daß die Abberufung noch keineswegs feststehe. Die Red. des „M. D.“)

Um die Einführung der Zivilehe

Ein Vortrag des Prof. Römer

ss. Kaunas, 8. März. Die Frage der Einführung der zivilen Registrierung der Geburten, Heirats- und Sterbeakte in Litauen ist trotz der scharfen Opposition der katholischen Geistlichkeit nach wie vor sehr aktuell. Der Verantwortliche des Staatsrates, Professor des Staatsrechtes an der litauischen Universität Römer, hielt dieser Tage vor den litauischen Juristen einen Vortrag über die Einführung der Zivilehe, in dem er die Einführung der zivilen Registrierung der Geburten, Heirats- und Sterbeakte als im Einklang mit den Bestimmungen der litauischen Verfassung stehend und als notwendig erklärte. Der Vortrag des Professor Römer war um so bemerkenswerter, als er auf den Widerspruch zwischen den Bestimmungen der litauischen Verfassung und den des Konkordats über die Registrierung der Geburten, Heirats- und Sterbeakte hinwies. § 14 der geltenden Verfassung bestimmt, daß jeder Bürger die Religions- und Gewissensfreiheit genießt. § 80 der Verfassung bestimmt, daß die Geburten-, Heirats- und Sterbeakte von den Gläubigen vor ihren Geistlichen vorgenommen werden, und wenn sie den Gesetzesbestimmungen entsprechen, so besitzen sie in Litauen juristische Kraft. Daraus folgert Professor Römer, daß die Nichtgläubigen im Anschluß an den § 14 der Verfassung eine zivile Registrierung der Ehe fordern können. Nun bestimmt der Artikel 14 des Konkordats mit dem Vatikan, daß die litauische Geistlichkeit beauftragt ist, die Geburten-, Heirats- und Sterbeakte zu führen, die nach der Verfassung in den Staatsgerichten und im öffentlichen Leben eine bindende Geltung erhalten müssen. Die Kirche überreicht dem Staate nur die Abschriften der registrierten Geburten-, Heirats- und Sterbeakte. Auch der Artikel 15 des Konkordats besagt, daß die Ehe, die nach den Bestimmungen des kanonischen Gesetzbuches geschlossen werden, bindende staatliche Geltung erhalten. Professor Römer erklärt, daß das Konkordat für Litauen ungünstig regierend sei und daß bei der Durchführung der entsprechenden Verfassungsbestimmungen Konflikte entstehen können. Kein juristisch genommen müßte also nach Römer zunächst das Konkordat gekündigt werden.

h. Wegen kommunistischer Agitation wurde die Rauerer Einwohnerin Choro Sokrates auf die Dauer von drei Monaten nach dem Konzentrationslager in Worny verbannt.

Dsthilfsevorlage vom Reichsrat angenommen

Insgesamt rund 1,1 Milliarden — Die Vertreter Ostpreußens und Brandenburgs sind nicht zufrieden...

* Berlin, 10. März

In seiner gestrigen Sitzung hat der Reichsrat die Dsthilfsevorlage angenommen. Nach dem Bericht über das Dsthilfegesetz, den der bayerische Reichsratsdeputierte, Freiherr v. Imhoff, erstattete, stehen der Dsthilfe am 1. April dieses Jahres insgesamt 1096800000 Mark zur Verfügung. Das Dsthilfegesetz umfaßt die Provinz Ostpreußen, Grenzmark Posen, Westpreußen und Oberschlesien, ferner die an den Korridor angrenzenden Kreise der Provinzen Brandenburg und Niederschlesien, außerdem die an der tschechischen Grenze liegenden Kreise Niederschlesiens und die Stadt Braunschweig.

In der sich an diese Ausführungen anschließenden Aussprache erklärte u. a. der Vertreter der Provinz Ostpreußen, Freiherr v. Gayl, daß er verschiedene Punkte des Gesetzes beanstanden müsse. Wenn er auch nicht gegen ein Gesetz stimmen wolle, das dem Osten wenigstens einige Hilfe bringen könne, er jedoch die Verantwortung für dieses Gesetz vor seiner Heimatprovinz nicht mittragen könne, so wusch er sich der Stimme enthalten. Auch der Vertreter der Provinz Brandenburg glaubte dem Gesetz nicht zustimmen zu können.

Daraufhin beantragte der Bevollmächtigte Bremens, die Abstimmung über die Dsthilfe zu vertagen, da seiner Ansicht nach ein Gesetz nicht angenommen werden dürfe, wenn es durch die zunächst beteiligten Provinzen eine Ablehnung erfahre.

Jetzt ergriff der preussische Staatssekretär Weichmann das Wort und führte aus, daß die Vertreter Ostpreußens und Brandenburgs es sehr wohl wissen müßten, daß die Reichsfinanzen unmöglich dazu ausreichen, um das ganze Deutsche Reich zu sanieren, das heute durchweg ein Notgebiet darstelle. Er richtete an den Vertreter Bremens die Bitte, den Antrag zurückzuziehen, da sonst der Reichstag garnicht mehr in die Lage käme, vor den Osterferien das große Dsthilfswerk der Dsthilfe zu verabschieden. Nachdem Reichsminister Treutmann sich diesem Wunsche angeschlossen hatte, zog der Vertreter Bremens darauf seinen Antrag zurück. Der Vertreter Ostpreußens erklärte, daß seine Stellungnahme nicht eine Kritik an der Reichsregierung oder an anderen Stellen bedeute, deren guten Willen er durchaus anerkenne, er habe durch seine Haltung nur auf die ungeheure Not Ostpreußens hinweisen wollen. Darauf wurde die Dsthilfsevorlage angenommen.

Polen droht ein 300-Millionen-Defizit

15%ige Kürzung der Beamtengehälter wahrscheinlich

* Warschau, 10. März. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit einer im Senat abgegebenen Erklärung des Leiters des Finanzministeriums, Oberst Matuschewski, wonach das Defizit im laufenden Finanzjahr 1930/31 50 Millionen und im kommenden Finanzjahr etwa 300 Millionen Polys betragen wird. Matuschewski kündigte an, daß er, wenn notwendig, zur teilweisen Deckung des Defizits die Beamtengehälter um 15% kürzen werde, was eine Ersparnis von 200 Millionen Polys bedeute. Die Morgenblätter vermuten, daß diese Maßnahmen ab 1. Juli d. Js. in Kraft treten werden.

Studentenrawalle vor der Warschauer Universität

* Warschau, 9. März. Vor dem Universitätsgebäude demonstrierten gestern nachmittag einige

hundert Studenten gegen den Rektor der Universität. Hierbei kam es zu Schlägereien zwischen nationaldemokratischen und regierungstreuen Studenten. Die Polizei zerstreute die Demonstranten mit Feuerspritzen.

Ein tschechischer Fall Bessedowski „verkehrt“

* Moskau, 9. März. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, Legationsrat Stelyp von der tschechoslowakischen diplomatischen Vertretung in der Sowjetunion gab der Administrationsabteilung des Moskauer Sowjets die Erklärung ab, daß er es ablehne, nach der tschechoslowakischen Zurückkehr zu bleiben, da er von den tschechoslowakischen Behörden politischer Verbrechen verdächtigt werde, die er nicht begangen habe. Aus diesem Grunde drohten ihm Repressalien.

Zwei Tote an der sowjetrussisch-lettlandischen Grenze

Angegriffener lettlandischer Grenzwachter erschießt russischen Spion und Beamten

* Riga, 9. März.

Wie aus Narva gemeldet wird, hat sich in den Morgenstunden des letzten Sonntag an der sowjetrussisch-estländischen Grenze im Abschnitt Dalgaja Riva ein blutiger Zwischenfall abgespielt.

Als der estländische Grenzwachter Albert Pihu am Sonntag früh den üblichen Rundgang durch seinen Grenzabschnitt unternahm, bemerkte er einen in ein weißes Vaten gehüllten Mann, der sich auf Stieren nach der sowjetrussischen Grenze hin bewegte. Der Grenzwachter, der ebenfalls auf Schneeschuh ein war, ließ dem Unbekannten nach und rief ihm zu, er solle stehen bleiben. Als der Fremde dies nicht tat, gab der estländische Grenzwachter vier Warnungsschüsse ab. Im selben Augenblick tauchten aus dem Gebüsch zwei sowjetrussische Grenzwachter auf, von denen einer die estnische Sprache beherrschte. Er rief dem estländischen Grenzwachter zu: „Diesen Mann bekommst du nicht!“ Der zweite russische Grenzwachter hingegen gab auf den estländischen Grenzwachter einen Revolvererschuß ab und verletzte ihn. Der Grenzwachter verlor trotz seiner Verletzung nicht die Ruhe und

schob zuerst auf den Flüchtling, den er tödlich traf, und dann auf den Grenzwachter, der ihn verletzt hatte, und den er ebenfalls tödlich verwundete.

Der sowjetrussische Grenzwachter fiel in den Schnee, versuchte nochmals auf den estländischen Grenzwachter zu schießen, verlor jedoch das Bewußtsein und starb bald darauf. Der zweite sowjetrussische Grenzbeamte beteiligte sich an dem Kampf nicht aktiv, sondern beschränkte sich darauf, nachdem die tödlichen Schüsse gefallen waren, seinem estländischen Kollegen zuzurufen: „Was hast du nun davon?“

Nach geschehener Tat begab sich der estländische Grenzwachter sofort zum Chef des Grenzordons und machte von den Vorfällen Meldung. Als der Chef sich in Begleitung mehrerer Beamten unver-

züglich an den Tatort begab, waren jedoch die beiden Leichen nicht mehr vorhanden; sie waren, wie es sich aus der ganzen Sachlage deutlich ergab, über die sowjetrussische Grenze fortgeschafft worden.

Dieser Grenzzwischenfall soll von einer estländischen Kommission gemeinsam mit Vertretern der Sowjetunion aufgeklärt werden. Man ist in Estland der Ansicht, daß es sich bei dem Unbekannten auf Schneeschuh

um einen Spion oder um einen Agenten des Komintern gehandelt hat, der mit wichtigen Dokumenten heimlich nach Rußland zurück wollte.

Der verwundete estländische Grenzwachter befindet sich im Krankenhaus, jedoch ist seine Verletzung nicht irgendetwas lebensgefährlich.

Tödliche Schüsse in einem Restaurant

* Rudolfsstadt, 10. März. Ein 55-jähriger Polizeioberwachtmann, der in einem Restaurant betrat, da dieses trotz Ablauf der Polizeistunde noch nicht geschlossen hatte, gab ein Gewehr Revolvergeschüsse ab, die den Polizeibeamten und die Wirtin in die Brust trafen. Beide starben kurz darauf.

Starke Schneefälle in ganz Europa

Überall zahlreiche Verkehrsunfälle und gestörte Verbindungen

* Berlin, 10. März.

In dem größten Teil von Europa herrschen zur Zeit starke Schneefälle. Aus Süd- und Westdeutschland, England, Frankreich, der Schweiz, aus Polen, Schweden und Dänemark werden Schneefälle in außerordentlichem Umfang gemeldet.

London hatte in der Nacht vom Sonntag zum Montag feht 1917 die kälteste Nacht

Seit langen Jahren erlebten die Londoner zu gleicher Zeit wieder einen Schneefall, der vom frühen Morgen bis Montag mittag andauerte. Auch aus anderen Teilen Englands werden zahlreiche Schneefälle gemeldet. In London ereigneten sich zahlreiche Verkehrsunfälle, da Tauwetter und unmittelbar darauf folgender Frost die Straßen Londons spiegelglatt gemacht hatte. Die von Amerika kommenden Uebersee-Dampfer berichten über einen ungewöhnlich hohen Wellengang auf dem Atlantischen Ozean.

Die in den westlichen Provinzen Frankreichs niedergegangenen Schneefälle sind bereits wieder im Abflauen begriffen. Sie haben zu einem starken Anwachsen der Seine und ihrer Nebenflüsse, besonders der Marne geführt.

In Paris befürchtet man eine Ueberflutung der tiefer gelegenen Stadtteile

Außerordentlich starke Schneefälle sind auch aus der Schweiz gemeldet. Mehrere Nachrichten kommen auch aus dem bayerischen Hochgebirge. Aus München wird eine Schneehöhe von fast 50 Zentimetern gemeldet. Hier waren 20 Autos und 26 mit Pferde bespannte Schneewagen

Stürmischer Empfang Charlie Chaplin's in Berlin

* Berlin, 10. März.

Der Filmschauspieler Charlie Chaplin ist gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen, wo er von der zahlreich erschienenen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Ein großes Schutzpolizeiaufgebot mußte für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

Abends empfing der berühmte amerikanische Filmstar in seinem Hotel Vertreter der Berliner und der ausländischen Presse. Er betonte u. a., daß ihm der herzliche Empfang in Berlin stark bewegt habe. Er erklärte, daß er mehrere Theater in Berlin besuchen werde, um zu sehen, was sie an neuen Stücken bringen. Er wolle auch ein deutsches Gefängnis besichtigen, wie er dies schon in Amerika und in England getan habe. Sein Aufenthalt werde sich wahrscheinlich über acht Tage erstrecken. Er wolle auch der Berliner Aufführung seines Films „Müher der Großstadt“ beiwohnen, sofern sie Ende März oder Anfang April stattfindet. Im Konflikt werde er niemals auftreten.

Warenhausbrand in Berlin

* Berlin, 10. März. Die im Obergeschoß liegende Kuchentage des Warenhauses Joseph in Neukölln ist mit einem Teile des darüber liegenden Dachstuhles gestern in den ersten Nachmittagsstunden durch Brand vernichtet worden. Die Käufer konnten in Ordnung und Ruhe das Haus verlassen. Die Feuerwehr, die mit fünf Löschzügen erschienen war, litt stark unter der Verqualmung der Warenhausräume. Zur Sicherung der Schlauchleitungen waren umfangreiche Straßensperrungen vorgenommen worden, da sich in kurzer Zeit riesige Menschenmassen in der Nähe zur Brandstätte angesammelt hatten.

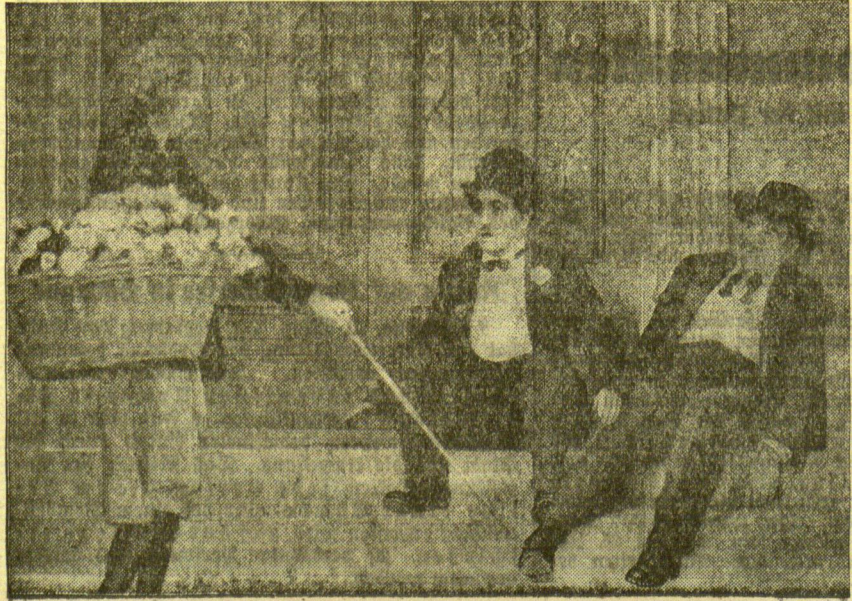
Dr. Carl Georg Bruns und die europäischen Nationalitäten

von Dr. Ewald Ammende

Generalsekretär der Europäischen Nationalitäten-Konferenz

In der Nacht vom 26. zum 27. Februar ist Dr. Carl Georg Bruns, Rechtsberater der deutschen Minderheiten in Europa sowie Leiter ihres ständigen Sekretariats, nach kurzem schwerem Leiden in Berlin sanft eingeschlafen. Der Tod von Dr. Bruns bedeutet nicht nur für die deutschen Volksgruppen, deren treuer Freund er war, sondern für die Nationalitäten Europas ganz allgemein, einen außerordentlichen Verlust. In Dr. Bruns ist wohl der beste Kenner des europäischen Nationalitätenrechtes und insbesondere seiner praktischen Anwendung dahingegangen. Sein Buch über das Minderheitenrecht muß trotz seines kleinen Umfanges als eine geradezu klassische Darstellung angesehen werden. Wenn der Tod Dr. Bruns mitten aus seiner fruchtbaren Tätigkeit heraus in dem besten Mannesalter nicht plötzlich dahingerafft hätte, so hätte er der Wissenschaft und der Minderheiten ohne Zweifel noch weitere hervorragende Werke geschenkt.

Doch der Schwerpunkt der juristischen Tätigkeit von Dr. Bruns lag nicht in der Beratung der deutschen Minderheiten und vieler anderen Minderheiten in Fällen der aktuellen Völkerverbundnis insbesondere bei dem Abfließen von Völkerverbundnis-Petitionen. Seit Jahren wohnte er allen Vollversammlungen und den meisten Ratifikationen des Völkerbundes, sowie vielen anderen internationalen Tagungen bei und erfreute sich dort, seiner steten Sachlichkeit und eminenten juristischen Kompetenz wegen der größten Autorität. Durch seinen Rat und seine Gutachten hat er den Minderheiten ganz unerschöpfbare Dienste erwiesen. Bruns hatte ausschließlich seiner Arbeit gelebt; der Organisation und Fortentwicklung der deutschen Volksgruppen sowie dem Kampf für einen Sieg der hohen Grundzüge des europäischen Nationalitätenrechtes. Abgerufen sein Leben lang auf schwerer behindert, war dieser seltene Mann von einer geradezu einziartigen Energie und Konzentrationsfähigkeit angefüllt, wobei ihm keine persönlichen, sondern stets rein sachliche Ziele leiteten. Dadurch erklärt sich, weswegen er beim Abfließen zahlreicher juristischer Dokumente wertvollster Art — deren eigentlicher Autor er war — selbst stets im Hintergrunde blieb. Die Nachricht von dem tragischen Tode Dr. Bruns' wird in den Kreisen der Minderheiten tief Trauer auslösen, besonders bei allen denjenigen, welche, wie der Schreiber dieser Zeilen, seit Jahren in den verschiedensten internationalen Klägen Schulter an Schulter mit ihm im Kampfe um die Rechte der Nationalitäten gestanden haben.



Aus Chaplins neuestem Film „Müher der Stadt“, der ein echter Chaplin-Grotesk und höchst humorvoll in vollendeter Kunst vereint. Bei seinen jetzigen Vorstellungen in den Staaten und in England entzückt der Film die Menge der Zuschauer. Diese Szene zeigt Chaplins Begegnung mit dem blinden Mädchen, das er liebt.

pfüge am Montag ununterbrochen mit der Entfernung der Schneemassen beschäftigt. In den bayerischen Bergen besteht außerordentlich große Lawinengefahr, so daß offiziell vor Skitourern gewarnt wird. Umweit des Nordbahnhofs Rudolfsstadt, auf dem Übergang der Strecke Rudolfsstadt-Nürnberg, hatte der fahrplanmäßige Personenzug infolge von Schneeverwehungen eine schwere Entgleisung. Die Lokomotive des Zuges sowie der Tender und Padwagen sprangen aus den Schienen und stießen die Wägen hintab, während die sechs Personenzüge auf den Gleisen stehen blieben. Auch in der Rheinebene gingen große Schneemassen nieder und führten zu Verkehrsschwierigkeiten. Telegraphenmasten stehen auf den Höhenzügen des Schwarzwaldes derart tief im Schnee, daß man mit den Händen die Telegraphendrähte erreichen kann. Der Autoverkehr im Schwarzwald ist unmöglich. Aus Südtirol sind ebenfalls außerordentlich starke Schneefälle zu verzeichnen. In den italienischen Dolomiten sind sämtliche Pässe durch Schneemassen bis zu drei Meter blockiert. In Adamello sollen durch eine riesige Lawine etwa 2000 Bäume umgerissen worden sein. Verkehrsverbindungen durch Schneeverwehungen werden auch aus Polen und Ostgalizien berichtet. Aus Schweden werden gefährliche Eisverhältnisse gemeldet. Hier liegen ebenfalls an der dänischen Küste zahlreiche Schiffe im Eis fest.

Memelgau

Kreis Memel

v. Ribben, 9. März. [Gemeindevertreter-Funktion.] In der letzten Gemeindevertreterversammlung...

Dr. Krottingen, 10. März. [Von Zugverfahren - Schneeverwehungen.] Vor einigen Tagen fuhr der Besitzer E. aus...

Sk. Sabern-Wittke, 10. März. [Begehrter Band.] Aus den Landgemeinden Sabern-Wittke, Pakamöhren und Plickien...

e. Stankewitz, 10. März. [Diebstahl.] Nachdem in der hiesigen Gegend schon seit längerer Zeit...

e. Kebbels, 10. März. [Unfall.] Der Besitzer B. von hier befand sich eines Tages mit einem...

Standesamtliche Nachrichten. Trausungen (1. bis 28. Februar). Geboren: Ein Sohn...

Kreis Herdruß

au. Werden, 9. März. [Der Landwirtschaftliche Verein.] Hiesig am Sonntag im...

* Aufh. 10. März. [Klein wieder gefaßt.] Wie berichtet, war am Sonntag der Strafgefängnis...

Kreis Pogegen

Eine „verzwickte“ Schmugglergeschichte

sk. Stonischen, 9. März. Eine Neuheit im Schmuggelwesen des Memelgebietes dürfte es...

Stabilitheater: „Das Weibchen vom Nonnmarie“. Operette, 8 Uhr (Nachmittagspreise).

auf eine andere Schmugglerbande gestoßen, die den Weitertransport der im Schlitzen befindlichen...

Bekanntlich steht der Getreideschmuggel aus dem Memelland nach Ostpreußen, der unter dem...

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner „soo gut, als ob er wunderwie teuer wäre!“

sk. Ruden, 10. März. [Generalversammlung des Raiffeisenvereins.] Im Lokal...

Standesamtliche Nachrichten. Trausungen (1. bis 28. Februar). Geboren: Ein Sohn...

Kreis Pogegen

au. Werden, 9. März. [Der Landwirtschaftliche Verein.] Hiesig am Sonntag im...

* Aufh. 10. März. [Klein wieder gefaßt.] Wie berichtet, war am Sonntag der Strafgefängnis...

Kreis Pogegen

Eine „verzwickte“ Schmugglergeschichte

sk. Stonischen, 9. März. Eine Neuheit im Schmuggelwesen des Memelgebietes dürfte es...

Stabilitheater: „Das Weibchen vom Nonnmarie“. Operette, 8 Uhr (Nachmittagspreise).

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 10. März. Hauptsächlich in Reaktion auf die Festigkeit der Vortage eröffnete die heutige Börse nach einem...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Telegraphische Auszahlungen and exchange rates for various locations like Kanaas, Buenos Aires, Japan, etc.

Berliner Viehmarkt

Antlicher Bericht vom 10. März 1931. (Funkspruch) Bez. 1.50kg Lebendgew.

Table listing livestock prices for various types of cattle, sheep, and pigs.

Berliner Butter

Berlin, 10. März (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1.42 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1.34

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 10. März. Die heutigen Zufuhren betragen 60 inländische Waggon, davon 5 Weizen, 35 Roggen, 4 Gerste, 14 Hafer...

Berliner Effektenkurse

(Wochenübersicht) (ohne Gewähr)

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Dividenden-Werte, Bankaktien, and Industriekation.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 752 mm.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 10. März 6 Uhr: - 9.0 Uhr: - 7.0, 10 Uhr: - 5.0 12 Uhr: - 8.0

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Table with columns for Schifffahrt, Ausgegangen, and Rotationsdruck.

Weissen Woche

bringen wir
einen **Partie-Posten**
der allerschönsten
Elsässer Wäsche
mit Webeteilern

Serie I. 80 cm Wäschebatist, fein	Meter	1 ⁶⁰
Serie II. 80 cm Wäschebatist, prima	Meter	1 ⁸⁵
Serie III. 80 cm Makobatist, fein	Meter	2 [—]
Serie IV. 80 cm Makotuch, schwer	Meter	2 ²⁵

Elsässer **Porös-Stoff**, 80 cm, für Unterwäsche Meter **2⁷⁰**

Elsässer Bettendamast gestreift, mit Webeteilern			
80 cm breit	130 cm breit	140 cm breit	160 cm breit
2¹⁰	3⁶⁰	3⁹⁰	4⁸⁰

Alle diese Waren sind auf besonderem Tisch zum Ausschauen aufgestapelt

Auf alle nicht mit „Weisse Woche“ gezeichneten Artikel geben wir in dieser Woche **10% Rabatt** Bleyde und wenige andere Artikel ausgenommen

Bitte benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit

F. Lass & Co.

Gegründet 1858
Aeltestes und grösstes Haus am Platze

Von einem arbeitsreichen, mühevollen Leben holte der Herr heute abend 9^{1/4} Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Lina Strempler

geb. Sturmat
im 66. Lebensjahre, nach längerem Leiden heim in seine Herrlichkeit.

In stiller Trauer

Familie Emil Strempler

Memel, den 9. März 1931
Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod
1. Kor. 15, 26

Beerdigung Sonntag, den 15. März, 2 Uhr nachm., von der Vintner Leichenhalle. Freunde und Bekannte laden wir hierzu herzlich ein.

Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen an
Fritz Schröder und Frau Elsa
geb. Kahmann
Memel, den 9. März 1931

Café Mokka-Stuben!
Heute **Mittwoch**
Schmantwaffeln!
zum Mitnehmen 6 Stück **1 Lit**
1 Kaffee und 2 Waffeln **1 Lit**

Schützenhaus Memel

Montag, den 16. März 1931, abends 8 Uhr

Konzert Stefan Szemler

Violin-Virtuose, Budapest

Karten im Vorverkauf in Rob. Schmidts Buchhandlung von 2.- bis 6.- Lit

Am 7. März 1931 entschlief sanft in Eydtkuhnen der Kaufmann

Herr Carl Kerkau

im hohen Alter von 79 Jahren

Der Verstorbene gehörte seit 1902 der Korporation der Kaufmannschaft in Memel an und war von 1909 an Mitglied des Vorsteheramts der Korporation der Kaufmannschaft bis zu deren Umwandlung in die Handelskammer für das Memelgebiet. Er hat in diesem Amt seine reiche kaufmännische und Lebenserfahrung in den Dienst allgemeiner Interessen gestellt und sich dadurch im hohen Masse die Achtung und den Dank der Kaufmannschaft erworben. Sein Andenken wird weit über das Grab hinaus von der Memeler Kaufmannschaft in Ehren gehalten werden.

Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet

L. Jahn Präsident
Dr. Schreiber Syndikus

Unser liebes, langjähriges Mitglied

Herr Carl Kerkau

ist am 7. März cr. verstorben.

Er gehörte der Concordia seit dem Jahre 1879 an und hat während der langen Jahre seiner Mitgliedschaft in den verschiedensten Kommissionen sowie als Vorsteher in den Jahren 1912—1927 stets sein lebhaftestes Interesse für alle Vereinsangelegenheiten bewiesen.

Wir werden dem lieben Verstorbenen ein dankbares Gedenken bewahren.

Der Verein „Concordia“



1826

Lichtspiele

Apollo
Täglich 5^{1/4} und 8^{1/4} Uhr
Der neue Ufa-Tonfilm

Alraune

nach Hans Heinz Ewers

Regie: Richard Oswald mit

Brigitte Helm (als Alraune)

Albert Bassermann, Harald Paulsen,

Bernhard Goetzke, Käthe Haack u. v. a.

Der unheimliche Lebensweg des

ersten künstlich erzeugten

Menschen: „Alraune“

Töne die nie verklingen

ein Tonfilm unter Mitwirkung von

Dajos Bela u. Richard Tauber

Wochenschau

Kammer
Täglich 5^{1/4} und 8 Uhr

Orchestermusikbegleitung durch die Klangfilmanlage

Stummes Doppelprogramm

Erm. Preise Lit 1,25 bis Lit 2,75

Der Krieg im Dunkel

von Ludwig Wolff mit

Greta Garbo

Conrad Nagel

Regie: Fred Niblo

... ein unvergesslicher Film ...

Greta Garbo, das göttliche Weib als

russische Spionin Sofia Nikola-

jewna ... Ein Spiel um Liebe

und Tod ...

Los Harold, los

ein fabelhaftes Lustspiel mit

Harold Lloyd

ein ganz grosser Lachschlager, ein

Bombenerfolg

Wochenschau

Café Sommer
Mittwoch, den 11., 3 nachm. singt

Carl Christoff

Central-Café
Mittwoch, den 11. März
Bunter Abend

mit Harry Horst

dem beliebten Vortragsmeister.

Verlosungen u. Belustigungen all. Art

Voranzeige: **Sonnabend**

Karnevalskehraus u. Sonntag

Abschiedsabend für Harry Horst

7131

Städtisches Schauspielhaus

Dienstag, d. 10. März, abds. 8 Uhr

(zu haben Breiten)

„Die Ratten“

Berliner Tragikomödie in 5 Akten

v. Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, d. 11. März, abds. 8 Uhr

(in der Aula der

Angulie-Viktoria-Schule) Veranstaltung

des Goethebundes: Frau

Hornstadt - Dettingen: Rezitations-

abend

Hjörmon Lagerlöf

B. v. Molo.

Donnerstag, d. 12. März, abends

8 Uhr (Deladen haben Gültigkeit)

„Der zerbrochene Krug“

Lustspiel in 3 Akten

in einem Aufzuge

v. Heinrich v. Kleist

Hierauf:

„Der Geizhals“

Lustspiel in 3 Auf-

zügen von Moliere

Titelrolle:

Heinrich Albers

Sonnabend, den

14. März, abends

7^{1/2} Uhr: Geizhals

Vorstellung für

die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den

15. März, abends

8 Uhr (Deladen

haben Gültigkeit)

Zum 2. Mal: „Das

öffentliche Aergernis“

Schwank in 3 Akten

von Franz Arnold.

6999

Der Vorstand.

Die

28. Mitglieder-

Berammlung

des

Memeler Spar-

u. Darlehnskassen-

Vereins

eintragene Genossen-

schaft m. unbeschränkter

Haftung

findet (7136

am Freitag, dem

20. März 1931

im Schützenhause

8 Uhr abends, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das 13.

Geschäftsjahr 1930

nebst Rückblick seit

der Gründung 1918

2. Genehmigung der

Jahresrechnung u.

Bilanz für 1930

3. Entlassung der Or-

gane der Genossen-

schaft (§ 28 d. Satz.)

4. Aufsichtsratswahl

in (§ 16 d. Satz.)

und Wahl des stell-

vertretenden Vor-

sitzenden des Auf-

sichtsrats (§ 28

Ziff. 3)

5. Eröffnung d. Kredit-

grenze (§ 28 Ziff. 6)

a) durch den Vor-

stand

b) durch den Vor-

stand mit Ge-

nehmigung des

Aufsichtsrats

6. Verschiedenes.

Es ist nicht nur

gutes Jugendsmäßi-

ges Recht, sondern auch

Pflicht der Mitglieder,

an ihrer Jahresver-

sammlung zur Förde-

rung ihrer Genossen-

schaft teilzunehmen.

Sprech-An
Mittwoch: 7137
Selbst-
abende **Sörensen**

Waldschlößchen
Sonnabend, den 14. März
lektur großer
Maskenbau

Eintritt 1.50 3 Preise Ende 8 Uhr

Abtuhung!
Die bekannte Rauch-,
Leber-, Speck- und
Grünwurfm-Suppe
a. b. **Welchert**
7095 Marktstraße 40
In 8 Tagen
Nichtbraucher!
Sanitäts-Debot,
Salle a. S. 298 U

Das öffentliche Aergernis!
7146

Capitol
Heute Dienstag unwider-
ruflich zum letzten Male
6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Eintrittspr. lit 1.—, 1.50 u. 2.—

Troika
Sie und ihr Mann

Technischer Gründe wegen
erst ab Mittwoch
6 und 8 1/2 Uhr
Erm. Eintrittspr. lit 1.—, 1.50 u. 2.—

Gary Cooper und Fay Wray
in dem Grossfilm
„Die Todeslegion“

„Riff und Raff
bei der Feuerwehr“
Ein Lustspiel mit Josephine Dann
und Tom Kennedy
Kapelle Krawetz 7144

Mittwoch, den
11. März 1931
nachmittags 5 Uhr
im Schützenhaus
(Kartenzimmer)

**Gründungs-Bersammlung
des Frauenchors**

Damen, die bei Behörden als Beamtin
oder Angeestellte tätig sind, sowie Ange-
hörige von Beamten und Angestellten, die
Interesse für den Gesang haben, werden
hierzu ergebenst eingeladen.

Beamten-Gesangverein
Der Vorstand
6904

Maikulatuepapier
zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dambf. A.-G.

Meine Kontorräume und die der
Zeitungs-Zentrale (Generalausl.
der Verlage Haffner u. a.) befinden
sich ab heute
7148

Polangenstr. 18
Gottfried Beldys
Papier-Großhandlung
Telefon 437

Uebersetzungsbüro
S. Schneider
Memel, Marktstr. 3/4
(vormals Marktstr. 9)
Tel. 1123 7087
Fettes 7092
Sohlenfleisch
diese Woche zu haben.
Frigo
Reiffschlägerstraße 5.

Das öffentliche Aergernis!
4176

Das öffentliche Aergernis!
4176

Diese Woche „Weisse Woche“ bei F. Lass & Co.



Memel, 10. März

Mittwoch, den 11. März 1931, nachmittags 5 Uhr, Fraktionsitzungen im Rathaus. [7101]

Errichtung von Aufbauschulassen

In einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets im „Amtsblatt“ heißt es: Die Bekanntmachung des Seminardirektors Krutis betreffend Aufnahme in die an das Seminar angegliederte Aufbauschule wird aufgehoben, da eine Neuaufnahme in diese Schule nicht mehr erfolgen soll. Um begabten und fleißigen Schülern nach 7-8 jährigem erfolgreichem Besuch der Volksschule Gelegenheit zu geben, eine anerkannte höhere Schule zu besuchen, von der aus die Möglichkeit gegeben ist, in das Lehrerseminar überzugehen oder sich das Reifezeugnis für die Hochschule zu erwerben, wird mit Beginn des neuen Schuljahres am Luisen-Gymnasium und Bultaus-Gymnasium in Memel je eine Aufbauschulklasse eingerichtet. Bewerbungen zwecks Aufnahme in diese Aufbauschulklasse sind unter Beifügung des Schulentlassungszeugnisses bis zum 1. April d. Js. an das Direktorium zu richten. Der Termin der Aufnahmeprüfung wird noch bekannt gegeben.

Ernst Wichert, der Dichter der „Litauischen Geschichten“

Zu seinem 100. Geburtstag am 11. März 1931

Morgen vor 100 Jahren wurde Ernst Wichert, der Dichter überaus zahlreicher Romane und Dramen, vor allem bekannt durch seinen Roman „Heinrich von Polen“ und die „Litauischen Geschichten“, in Insterburg geboren. Der Dichter ist gerade mit unserer engeren Heimat in hohem Maße verbunden gewesen. Im Oktober 1859 kam er zur Vertretung eines Kreisrichters nach Memel; 1860 wurde er als junger Kreisrichter nach Prökuls versetzt, wo er unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen drei Jahre lebte, ehe er als Stadgerichtsrat nach Königsberg zurückkam, das ihm seit seiner Schulzeit zur Heimat geworden war. Die beiden Aufsätze, die wir heute an anderer Stelle dieses Blattes bringen, beschäftigen sich mit der Zeit, in der Wichert in Memel und Prökuls lebte.

Der morgige Gedenktag hat Königsberg und Insterburg Gelegenheit gegeben, Wichert auch in sichtbarer Form zu ehren. In Königsberg wurde an einer Stelle der hübschen Schloßparkpromenade, die in der Nähe der einstigen Wohnung des Dichters liegt, ein dem schlichten Wesen des Gefeierten entsprechender einfacher Gedenkstein enthüllt; auf der Vorderseite sind ein Reliefbildnis und der Name des Dichters und die wichtigsten Daten seines Lebens angebracht. In Insterburg hat in der Vorhalle des neuen Rathauses eine Plakette mit dem Bildnis des Dichters beschriftet, da das Wohnhaus, in dem Ernst Wichert geboren ist, nicht mehr steht.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch Memel und Prökuls diesen Beispielen folgen würden; es kann, wenn auch etwas verspätet, mit verhältnismäßig sehr geringen Mitteln irgend etwas geschaffen werden, was daran erinnert, daß Ernst Wichert den Stoff zu seinen „Litauischen Geschichten“ während seines mehrjährigen Aufenthalts in dem heutigen Memelgebiet gesunden hat.

Auch unter den ungünstigsten äußeren Verhältnissen kann zum wenigsten eine Gedenktafel an

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 17.50: Akkordeonsofi. 19: Schallplatten. 19.30: Abendveranstaltung.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.15: Rindvogel. 12 und 13.05: Schallplatten. 15.20: Stunde der Jugend. 19.45: Konzert des Singchors. 21: Konzert.
- Hamburg (Welle 372). 6.30 und 11: Schallplatten. 11.20: Musikalischer Schulfunk. 13.15: Englischer Schulfunk. 16: Litauische Geschichten. 16.30: Robert Schumann-Stunde. 17.30: Die Ausbildung der Landwirtschaftler für ihren Beruf. 20: Das Budapester Trio. 21.15: Heitere Stunde.
- Königsberg (Welle 276). 10.15: Schulfunk. 11.40 und 13.30: Schallplatten. 16.25: Dänische Musik. 19.25: Tanzabend. 20.40: Der Hund im Hirn (Grottske). 21.10: Bei der Reichswehr. 22.30: Abendunterhaltung.
- Königsruherhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12 und 14: Schallplatten. 17.30: Das Volkslied im osteuropäischen Raum. 19: Stunde des Beamten. 20: Börsener Abend. (Veranstaltet von Deutschen Ostland-Bund.) 21.15: Heiterer Abend.
- Wien (Welle 472). 7, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Mittagskonzert. 16.20: Frauenstunde. 16.40: Was will ich werden? 17: Besperkonzert. 18.40: Frühling im Süden. 19.25: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. 19.45: Lieber zur Laute.
- Mühlacker (Welle 360). 12.20: Promenadenkonzert. 13 bis 14.15: Schallplatten. 16.30: Konzert. 18.15: Der Ausbruch des Merapi. 19.45: Konzert. 20.30: Depot (Stetsch). 21: Konzert. 22.35: Vokalkonzert.
- London (Welle 356). 13: Orgelkonzert. 19.40: Konzert. 21: Vortrag in deutscher Sprache. 23.30: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 13.30: Schallplatten. 15.25: Konzert. 17.30: Röntgen- und Radiumstrahlen in der Medizin. 19.30: „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn. 22.50: Abendkonzert.

dem noch heute stehenden Hause angebracht werden, in dem Wichert seinerzeit in Prökuls wohnte, oder, wenn das nicht zweckmäßig sein sollte, dann kann diese Gedenktafel an einer Stelle mit lebhaftem Verkehr besetzt werden.

Das Memelgebiet ist nicht gerade sehr reich an Persönlichkeiten, deren Bedeutung so groß ist, daß das Gedächtnis an ihr Leben und Wirken unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß. Um so mehr muß deshalb die Erinnerung an einen Dichter erhalten werden, der in Erzählungen von dichterischem Wert und kulturgeschichtlichem Gehalt das Gesicht, das unsere Heimat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte, zu zeichnen versucht hat.

Die beiden Hauptgewinne der Lit. Roten-Kreuz-Lotterie wieder nach Memel gefahren

Die beiden Hauptgewinne der IV. Klasse der Litauischen Roten-Kreuz-Lotterie sind wiederum nach Memel gefahren. Es gewannen ein Soldat des hiesigen Infanterieregiments auf die Nummer 17 421 4000 Lit und ein hiesiger Kaufmann auf die Nummer 1445 1200 Lit. Beide Lose waren von der Lotterie-Verwaltung Stiklorius bezogen.

In den nächsten Tagen beginnt unser neuer Roman

„Fünf in der Südsee“

von Norbert Jacques

* **Reiseprüfung am Luisengymnasium.** Am Montag fand unter dem Vorsitz von Studiendirektor Scharfetter die mündliche Abiturientenprüfung statt. Das Zeugnis der Reise erhielten Simon Gilberg, Sündel Haremann, Ewald Kunellis, Richard Lazarus, Walter Schüller, Joachim Szardenings, Walter Szuggar und Heinz Ulrich. Gilberg, Szardenings und Ulrich haben die Prüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

* **Ehrenstein für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer.** Dem Ausschuss zur Errichtung eines Ehrensteins für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer ist die Genehmigung erteilt worden, bei den Bewohnern des Memelgebiets eine Sammlung zum Zwecke der Errichtung des Ehrensteins zu veranstalten. Die mit der Sammlung beauftragten Personen müssen mit einem Ausweis des Ausschusses versehen sein.

* **Frau Herrnhadt-Deitlingen im Goethebund.** Mittwoch, den 11. März, spricht Frau Herrnhadt-Deitlingen Professoreine von Björnson, Lagerlöf und Walter von Moles. Dieser Dichter schrieb von ihr: „Sie hat das Hirn der Zeit, das Herz der Ewigkeit. Hier ist Frauentum, Menschentum — eine Künstlerin, die unsere Tage brauchen.“ Von früheren Veranstaltungen her ist die Künstlerin hier in Memel ja in bester Erinnerung bei allen, die sie hörten.

* **Im „Amtsblatt“ vom 9. März** werden eine Vereinbarung zwischen Litauen und Lettland über die Vereinfachung der Paß- und Schiffsverkehrsformalitäten und eine Vereinbarung zwischen Litauen und Italien über den Schutz von Warenzeichen veröffentlicht.

* **Änderung der Polizeiverordnung für den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb.** Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets ist § 3 der Polizeiverordnung betreffend den Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb und die Polizeistunde abgeändert worden. Dieser Paragraph lautet jetzt wie folgt: „Das Direktorium des Memelgebiets ist befugt, die festgesetzte Polizeistunde allgemein oder für bestimmte Betriebe zu ändern. Diese Befugnis wird, soweit es sich um bestimmte Betriebe handelt und die Dauer der Aenderung sechs aufeinanderfolgende oder im Monat zwölf getrennt liegende Tage nicht übersteigt, den Dispolizeibehörden übertragen. Für die Verlängerung der Polizeistunde wird eine Gebühr erhoben, die in der Kasse der Genehmigungsbehörde fließt. Die Höhe der Gebühr richtet sich nach dem Umfang des Gewerbebetriebes und der Zeit der Verlängerung. Diese beträgt jedoch mindestens 1 und höchstens 10 Lit pro verlängerte Polizeistunde mit der Ausnahme, daß bei Wohltätigkeitsveranstaltungen nur eine Gebühr von 0,50 Lit in jedem Falle erhoben wird.“

* **Einbruchdiebstähle.** In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Kaufmann Ernst Horn, Neuer Markt, ein Einbruchversuch unternommen. Der Täter hatte vom Hofe aus eine Fensterröhre eingeschlagen und versucht, eine Fensterröhre zu öffnen. Da die Fensterröhre jedoch durch eine Eisenstange gehalten wird, war es dem Einbrecher nicht gelungen, in die Innerräume einzudringen. — In derselben Nacht wurde in den „Capitol-Lichtspielen“ ein Einbruchdiebstahl verübt, indem der Täter durch ein Fenster in die Damentoilette ein-

stieg. Von hier gelangte er in den Schalteraum, wo er einen Schreibtisch und dessen Fächer gewaltsam öffnete. Auch öffnete er eine Kassetten, der er einen geringen Geldbetrag entnahm. Weiter hat sich in derselben Nacht eine männliche Person, die im Besitz einer Pistole und Taschenlampe war, gewaltsam einen Eingang in eine Wohnung in der Gartenstraße verschafft und den im Bett liegenden Einwohner mit der Pistole bedroht und ihn geheißen, sich ruhig zu verhalten, sonst werde er auf ihn schießen. Der Täter hat dann die Wohnung durchsucht und ein Portemonnaie mit etwa 40 Lit Inhalt entwendet. Es handelt sich um ein braunes Lederportemonnaie, halbrund, ohne Schloß zum Aufklappen. Der Täter ist etwa 1,70 Meter groß gewesen und soll eine schwarze Maske getragen haben. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

* **Vermißt** wird seit Sonnabend die Kontoristin Elise Balanski aus Dittauen. Die Vermißte ist zuletzt am Sonnabend abend um 4 Uhr im Restaurant „Landeshof“ in Memel gewesen. Seitdem ist sie verschwunden. Die Balanski ist etwa 1,60 Meter groß, hat blonden Wubikopf, blaue Augen, bogenförmige Augenbrauen und frische Gesichtsfarbe. Bekleidet war sie mit einem grauen Kleid, mit schwarzem Kragen und Pelzbesatz in grauer Farbe, mit hellen Strümpfen, Spangenschuhen und grauen Boten. Sie trägt einen schwarzen Hut mit imitierten Brillanten besetzt und Ohringe. Personen, die über den Aufenthalt der Vermißten Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation zu melden.

„Das öffentliche Vergernis“

Schwank in drei Akten von Franz Arnold

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es war fast wie bei der Aufführung eines Schwanke von Arnold und (dem vor einiger Zeit verstorbenen) Bach. Fast, denn ein ungelübter Rest, wenn auch ein nur kleiner, blieb übrig. Eine Tänzerin aus Nigeria (hier hatte die wirklich ganz hervorragende Josephine Baker Pate stehen müssen), eine Freifrau mit dem Adelstitel, deren Bruder mit dem Kasseffimmel, ein hochstapelnder Graf, der von dem Verkauf seines Namens lebt, ein Liebespaar, ein sehr gemütlicher und reicher Onkel, eine „Gräfin aus der Portierloge“, — schon die Aufzählung dieser stark kontrastierenden Figuren, die nun durcheinandergeschüttelt, nicht durcheinandergewirbelt werden, läßt erkennen, daß es komische Situationen in Hülle und Fülle gibt. Und natürlich auch Witze aller Wergrade, dicke Kolauer und auch wirklich gute. Es wird oft genug derylich gelacht, so oft, daß kaum jemand daran denkt, daß Arnold zum ersten Mal ohne seinen Freund und Mitthelfer Bach den Weg über die deutschen Bühnen antreten muß.

Die Regie tat, was sie konnte, um Schwank in die ganze Angelegenheit hineinzubringen; das gelang ihr denn auch in zufriedenstellendem Maße. Als exotische Tänzerin mußte Lily Tomska eine erstaunliche Fülle von Temperament verschleudern; sie wurde natürlich auch dieser merkwürdigen Rolle durchaus gerecht. Willy Meyer-Sandens mimte den gerühmten lächelnden Pol in der Erscheinungen Flucht; überflüssig zu sagen, daß gerade er Stoff zu ausgedehnten Heiterkeitsausbrüchen gab. Harriet Dubois, ein wenig unsfrei, und Karl-Heinz Lehmann, frisch und nonchalant, waren das übliche Liebespaar, das sich nach den ebenfalls üblichen Hindernissen bekommt. Charlotte Fredericks stellte eine recht reizende „Gräfin aus der Portierloge“ auf die Bretter; Clarissa Linden war in jedem Zoll der kommandierenden General; Willy Fuhrmann veruchtete mit Nachdruck die Zuhörer davon zu überzeugen, daß ein Wenig große Ähnlichkeit mit einem Affen haben kann; Georg Dittman gab der Type eines hochstapelnden Grafen Gesicht; Lily Grube war eine wirkungsvolle Negermutter, und Anita Weichner-Brandt verkörperte einer Portierfrau eine charakteristische Note.

Der starke Beifall bewies, daß von Zeit zu Zeit ein Schwank sehr gern gesehen wird. Man hat aber nur eine heillose Angst, es könnte hier und da tatsächlich jemand auf den Gedanken kommen, daß da auf der Bühne wirkliche Menschen dargestellt werden und nicht Wachstaffiguren, die aus dem großen, für Schwankeidichter reservierten Panoptikum für ein kurzes Scheinleben herausgeholt und an Drähten gezogen werden.

Von der Fischereivericherungskasse

Am Sonnabend abend hielten die Mitglieder der „Memeler Vericherungskasse für gedeckte Fischkutter mit und ohne Hilfsmaschinen“ ihre Jahresversammlung in der Bommelswitzer Schule ab. Oberfishweiser Radtke, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete um 7 Uhr die Versammlung. Aus der reichhaltigen Tagesordnung dürfte hauptsächlich der Jahresbericht interessieren, in dem es u. a. heißt: Das verfloßene Geschäftsjahr begann mit einem Bestand von 43 Mitgliedern und 24 versicherten Motorfischkuttern mit einem eingeschätzten Versicherungswert von 314 000 Lit. Während des Geschäftsjahres sind keine neue Versicherungen aufgenommen worden. Am Jahres-schluss setzte sich die Mitgliederzahl unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Eigentumsveränderungen aus fünf Vereinigungen zu je drei gleich 15 Mitgliedern mit fünf versicherten Motorfischkuttern, 11 Vereinigungen zu je zwei gleich 22 Mitgliedern mit 12 versicherten Motorfischkuttern und sieben Mitgliedern mit sieben versicherten Motorfischkuttern, deren Versicherungswert, wie schon bemerkt wurde, insgesamt 314 000 Lit betrug. Zum 31. Dezember 1930 hatten die Versicherungsgesellschaften: eine Fischereivericherung von drei Mitgliedern, drei Vereinigungen von zwei Mitgliedern und ein Einzelmitglied mit zusammen fünf versicherten Motorfischkuttern, die einen eingeschätzten Versicherungswert von 46 500 Lit darstellen. Gegen Ende des Geschäftsjahres sind noch weitere drei Motorfischkutter mit Rücksicht auf ihren verminderten Versicherungswert um 16 000 Lit zusammen mit ihren Versicherungsbeträgen herabgesetzt worden. Der Versicherungskasse gehörten am Jahresabschluss 34 Mitglieder mit 19 versicherten Motorfischkuttern an, die einen eingeschätzten Versicherungswert von 251 500 Lit darstellen. Der zahlenmäßige Rückgang hat aber insofern wenig Bedeutung, weil von den ausgeschiedenen fünf Motorfischkutter vier Kutter alte kleine Fahrzeuge sind, deren Beibehaltung in der Versicherungskasse ohnehin bald fraglich geworden wäre. Der Ausfall dürfte durch Neuaufnahmen in Kürze wieder wettgemacht werden. In die Kasse sind während des Geschäftsjahres keine erheblichen Schadenersatzforderungen gestellt worden. Die Kutter sind von größeren Havarien glücklicherweise verschont geblieben. Dem Sicherheitsfonds der Kasse konnte aus den laufenden Einnahmen und dem Zinsendienst ein sehr erheblicher Betrag zugeführt werden, so daß das Geschäftsjahr 1930 recht günstig abschließt. In der Berichtszeit wurden eine ordentliche Mitgliederversammlung und sechs Vorstandssitzungen abgehalten.

Nachdem der Jahresbericht vorgelesen worden war, gab der Vereinskassierer den Kassenbericht. Zu Beginn des Geschäftsjahres betrug der Kassenbestand 78,70 Lit. An Versicherungsbeträgen sind 3757,50 Lit eingegangen und an Zinsen 2202,99 Lit hinzugekommen; die Einnahmen betragen insgesamt 6088,79 Lit. Für Havarienschäden wurden 818 Lit, für Verwaltungslofen 264,70 Lit, zusammen 1082,70 Lit ausgegeben. Es verblieb somit ein Ueberschuß von 4956,09 Lit. Von dieser Summe wurden dem Sicherheitsfonds 4501,59 Lit zugeschrieben. Der Rest verblieb als Kassenbestand. Der Sicherheitsfonds beträgt insgesamt 8808,49 Lit. Die Kasse war revidiert und in Ordnung befunden worden. Dem Vorstand sowie dem Kassierer wurden auf Antrag Entlassung erteilt. Unter „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende die Anwesenden darauf aufmerksam, daß der Lichtführer auf See besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, um Beschädigungen der Kutter nach Möglichkeit zu verhüten. Gegen 1/10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

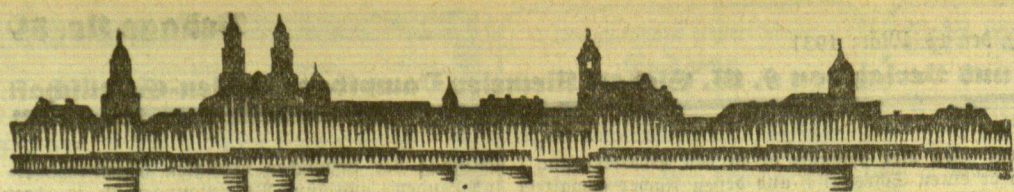
Veranstaltungen am Mittwoch in Memel

- Apollo-Theater: „Alraune“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
- Kammer-Theater: „Der Krieg im Dunkel“, 5 1/2 und 8 Uhr.
- Jugendvorstellung 3 Uhr.
- Capitol-Lichtspiele: „Die Todeslegion“, 6 und 8 1/2 Uhr.
- Augusta-Biloria-Schule (Kula): Regitationsabend Frau Herrnhadt-Deitlingen, 8 Uhr.

Strafkammer Seydekrug

Ein internationaler Gauner. Wie allgemein bekannt sein dürfte, wurde im August vorigen Jahres ein schwerer Einbruch in dem Kassenraum der Landchaftsbank in Pögegen verübt, wobei dem Täter 65 000 Lit und eine Pistole in die Hände fielen. Nach wilder Jagd auf beiden Seiten der Grenze wurde der Täter gefaßt, der sich Grajonas nannte und auf diesen Namen auch seitens des Schöffengerichts Seydekrug wegen schweren Einbruchdiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus und Zurechtweisung von Polizeiaussicht bestraft wurde. Ob dieser Mann nun so heißt, wie er angegeben hat, ist im höchsten Grade zweifelhaft, nur soviel steht fest, daß er von fast hundert Verurteilungen ist und verschiedene Sprachen spricht. Sein Paß lautet auf Marielle. Wegen das Urteil des Schöffengerichts hatten sowohl die Staatsanwaltschaft mit Rücksicht auf das Strafmaß, als auch der Angeklagte Verurteilung eingelegt. In der Verhandlung wollte der Angeklagte zunächst nur fremde Sprachen sprechen, schließlich stellte es sich aber heraus, daß er fließend und fast ohne Akzent deutsch sprach. Am allgemeinen gab er seine Straftat zu, behauptete aber, Mitäter zu haben, die er nicht nennen wollte. Die Strafkammer ging über das Strafmaß der ersten Instanz nicht hinaus. Sie verwarf sowohl die Verurteilung der Staatsanwaltschaft, als auch des Angeklagten. Auch wurde ihm die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die Kammer ging dabei wohl von der Erwägung aus, daß der Angeklagte, der einer internationalen Verbrecherbande angehört, noch von den Strafbehörden in Berlin und Danzig gesucht wird, und daß dann wohl auch sein Strafmaß entsprechend erhöht werden wird.

Bestrafter Robling. Im August vorigen Jahres kam der Chaufer Leopold A. aus Groß-Ritauen, der sich zur Zeit in Untersuchungshaft befindet, mit seinem Kastrafwagen durch Kirkliden, und da er anscheinend sehr stark betrunken war, fuhr er bei einem Ueberwege zunächst einen Laternenpaß um, und gleich darauf eine W., die schwer verletz wurde. Ohne sich um diese zu kümmern, raste er weiter und konnte erst später festgenommen werden. Die W. mußte der Kreisheilkundliche Seydekrug zugeführt werden und hat dort eine lange Leidenszeit durchgemacht. Das Schöffengericht in Seydekrug verurteilte A. wegen vorläufiger schwerer Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis und wegen Sachbeschädigung zu 200 Lit Geldstrafe. Wegen dieses Urteils hatte die Staatsanwaltschaft hinsichtlich des Strafmaßes Verurteilung eingelegt. Der Vertreter der Anklage betonte, daß bei solchen schweren Delikten, die sich heutzutage fast täglich ereignen, die Schuldigen nicht hart genug bestraft werden konnten. Die Kammer schloß sich den Ausführungen des Anklagevertreters an und erhöhte die Strafe auf 8 Monate Gefängnis.



Rannas, 10. März

Das Urteil im Mordprozess von Zeimeln Von der Beschuldigung des Mordes freigesprochen. Nur wegen Begünstigung verurteilt

h. Wie berichtet, begann vor dem Rauerer Obergericht am Sonntagabend unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung in der Berufungsinstanz zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt werden. Der Mordprozess von Zeimeln, der des Mordes an dem Tierarzt Wisniewski beschuldigt ist, wurde am Montag nachmittags das Urteil gesprochen. Es lautet wegen Begünstigung auf je 1 Jahr Gefängnis für die Angeklagten Mann, Fleischmann und Schneider und für den jugendlichen Rakuschnow auf ein Jahr Unterbringung in einer Besserungsanstalt. Das Urteil des Rauerer Obergerichts wurde verworfen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Angeklagten von dem Mord Kenntnis hätten, den Schuldigen aber nicht angeben wollten.

Aus dem Gang der Verhandlungen ist noch zu berichten: Die Gerichtsverhandlungen begannen mit einer ausführlichen Erörterung der von den Sachverständigen dargelegten Beweise, die sich teils für, teils gegen einen vorsätzlichen Mord an dem Tierarzt Wisniewski aussprachen. Bemerkenswert waren dagegen die Aussagen des kürzlich zu den Sachverständigen neu hinzugezogenen Rauerer Arztes Wittjussa, der an Ort und Stelle eine genaue Untersuchung der Wundstellen, die den Tod des Tierarztes herbeigeführt haben könnten, vorgenommen hat. Auf Grund dieser Untersuchung war er zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Tod nicht vorsätzlich, sondern durch unglückliche Umstände herbeigeführt worden sei. Die Verletzungen am Kopf der Leiche hätten von den Brunnenrohren hergerührt, mit denen der Verunglückte beim Fallen zusammengestoßen sei. Der Tod sei erst im Brunnen eingetreten. Die Verteidigung der Angeklagten legte dem Gericht ein Gutachten des Professors Baltasar an der Pariser Universität und ein Gutachten des Berliner Professors Straußmann vor, welche sich dafür aussprachen, daß unter den gegebenen Umständen auch ein Unglücksfall in Frage kommen könne. Im Gegensatz zu den Behauptungen des Sachverständigen Wittjussa, der den Tod auf unglückliche Umstände zurückführt, stellten die übrigen Sachverständigen, insbesondere Dr. Dzeltis und Dr. Zacharin, an ihrer ursprünglichen Auffassung eines vorsätzlichen Mordes fest.

Tagung des Litauischen Städteverbandes

Eine Delegation beim Ministerpräsidenten

h. Am Sonntag fand bei geringer Beteiligung die Tagung des Litauischen Städteverbandes im Rathaus in Rannas statt. Der Vorsitzende des Städteverbandes, Bürgermeister Bilewits, wies bei Eröffnung der Zusammenkunft darauf hin, daß diese Tagung die siebente sei, die seit der Gründung des Verbandes abgehalten wurde. Das geringe Interesse, das von den einzelnen Städten den Verbandstagen entgegengebracht werde, sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die litauischen Städte infolge ihrer verschiedenartigen Struktur nur wenig gemeinsame Aufgaben hätten. Die bisherigen Voraussetzungen für die Tätigkeit des Verbandes hätten sich fast ausschließlich auf rein gesetzgeberische Fragen erstreckt, während die wirtschaftlichen Fragen der einzelnen Städte in dem Verbande nicht die gebührende Aufmerksamkeit finden konnten. Auch gegenwärtig beschränkte sich die gemeinsamen Aufgaben fast ausschließlich auf die Stellungnahme zum neuen Selbstverwaltungs-gesetz. Die heutige Tagung werde wiederum zu dem vor der endgültigen Annahme im Ministerkabinett stehenden Selbstverwaltungs-gesetz Stellung nehmen und versuchen müssen, das, was sich an dem Gesetz noch ändern lasse, herbeizuführen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erwähnte Bürgermeister Bilewits eine Reihe der in

den bisherigen Beratungen des Ministerkabinetts angenommenen Bestimmungen zum neuen Selbstverwaltungs-gesetz. So sei vorgesehen, daß Städte bis zu 6000 Einwohnern nur neun Stadtverordnete und Städte über 6000 15 Stadtverordnete wählen dürfen. Die Stadt Rannas würde nur 24 Stadtverordnete wählen können. Ein Drittel der Stadtverordneten in allen Städten soll von der Regierung ernannt werden. Die Bürgermeister würden gleichzeitig auch Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlungen sein. Für die städtischen Organe werde in dem Entwurf die Schaffung einer besonderen Kontrollstelle vorgesehen, die über alle Ausgaben ihre Zustimmung zu erteilen habe.

Nachdem Bürgermeister Bilewits auch zu einer anderen Reihe Paragrafen des neuen Selbstverwaltungs-gesetzes sich ausführlich geäußert hatte, machte er den Vorschlag, eine Delegation des Städteverbandes zum Ministerpräsidenten zu entsenden.

Nach der Wahl der Mitglieder dieser Delegation wurden die Berichte der einzelnen Vertreter entgegengenommen, die ohne längere Aussprache zur Kenntnis genommen wurden.

Der Bürgermeister von Dytla vertrat die Auffassung, daß die litauischen Städte mit Landgemeinden aus den Kreisverwaltungen abgefordert werden müßten, da dieselben durch ihre zahlenmäßig geringe Vertretung in den Kreisverwaltungen keinerlei Vorteile aus der Verteilung der Mittel genießen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, er wird den zuständigen Stellen vorgelegt werden.

Nachdem noch eine Reihe kleinerer Fragen erörtert worden war, wurde das Budget des Städteverbandes, das an Einnahmen und Ausgaben 88 000 Lit vorzählt, bestätigt. Hierauf wurde die Tagung geschlossen.

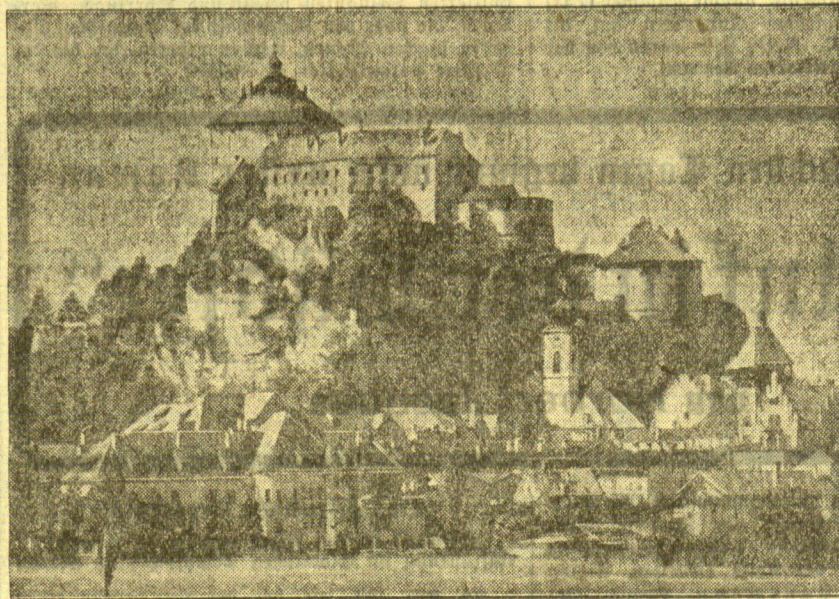
Die Delegation des litauischen Städteverbandes wurde am Montag vom Ministerpräsidenten empfangen. Ministerpräsident Tubelis versprach, die vorgelegenen Wünsche wegen der Selbstverwaltungsreform nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Bindende Erklärungen gab der Ministerpräsident jedoch nicht ab. Eine feste Zusage machte er nur in der Hinsicht, daß etwa zehn litauischen Städten die Rechte der Kreisstädte zugestanden werden würden.

Die Auswanderung aus Litauen

h. Im Februar hat sich die Auswanderung aus Litauen im Vergleich zum Februar des Vorjahres stark verringert. Besonders ist die Auswanderung nach den südamerikanischen Staaten infolge der dort herrschenden politischen und wirtschaftlichen Krisen stark zurückgegangen. Nach Argentinien sind im vergangenen Monat nur zehn Personen ausgewandert. Die Auswanderung nach Brasilien ist infolge des Einwanderungsverbots der brasilianischen Regierung ganz zum Stillstand gekommen. Die erste Stelle in der litauischen Auswanderung nahmen im Februar die Vereinigten Staaten mit 44 Personen ein. Nach Palästina wanderten 30, nach Kanada sieben und nach Südafrika vier Personen aus.

Beranstellungen am Mittwoch

Staatstheater: „Hinter Klostermauern“.



Ein künden Denkmal wird demnächst in dem bayerischen Grenzstädtchen Kufstein — am Fuße der Burg Geroldsee — geschaffen werden. In dem Wirtshaus soll eine Kienelmaße eingebaut werden, deren Schall kilometerweit nach Bayern und nach Tirol tönen wird.

Wießen

In der Kirche Wießen sollen demnächst größere Malerarbeiten evtl. auch Maler- und Zimmerer (Tischler)-Arbeiten ausgeführt werden.

Interessenten versammeln sich am Sonntag, dem 14. März, um 12 Uhr mittags, in der Kirche. (7142)

Der Gemeindefriedhof.

Suche auf mein Grundstück 13 Morg., 15000 Lit zur ersten Stelle. Angebote sind um 4.507 a. d. Abfertigungsstelle d. M. z. richten. (7076)

Purmalen Eine hochtragende Kuh hat zu verkaufen ein Besitzer Selgtes Purmalen bei Memel (17067)

Donnerstag den 12. März 1931 Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Memel nachmittags 4 Uhr in Fischer's Wein-stuben. Tagesordnung:

1. Vortrag
 2. Aufsicht und Bitterung der Baconschweine in Danemart, Vortrag gehalten von dem dänischen Agronom Nielsen
 3. Vorlagen d. Landwirtschaftskammer
 4. Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Buddelkehmen Gelpannführer mit Sofaanleger wird zum 1. 4. gelocht. (7103) Gaus-Buddelkehmen

Coadjuten Die Verbreitung der unwahren Gerüchte, die ich gegen die Landesvolksgesellschaften gemacht habe, nehme ich reuevoll zurück und leiste Abbitte. (7102)

Hugo Haupt. Mehrere Fuhrer Pferde-Dung abgegeben (7100) Dommelsdorf 73 Bären.

Clemmehof Gantter zu kaufen oder gegen Gans zu tauschen gesucht. (7088) Koonlos, Clemmehof

Göhhöfen Unterstweizer von sofort ab 15. 8. kann ich melden. (7113) bei Memel.

Suche Land in der Nähe von Memel zu kaufen. Angeb. u. 45 14 an die Abfertigungsstelle d. M. z. (7084)

STECKENPFERD LILJENMILCHSEIFE
Steckenpferd-Seife
 Die beste
Liljennmilch-Seife
 Fordert überall
Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

h. Schanlen, 10. März. [Freitod.] Hier hat sich die Tochter des ehemaligen Generalgouverneurs von Kiew, die sich längere Zeit in Schanlen aufhielt, das Leben genommen. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

h. Ufmerge, 10. März. [Feuer.] In der Möbelfabrik Fleckher brach vor einigen Tagen in dem Hinterraum ein Brand aus, der von der Feuerwehrt erst nach einigen Stunden angegriffen werden konnte. Der ganze Raum brannte vollständig aus. Der angerichtete Sachschaden wird auf über 1000 Lit geschätzt. Während des Brandes machten sich Diebe die Gelegenheit zunutze und entwendeten aus einer in dem Fabrikgebäude gelegenen Wohnung Wäsche und Kleiderstücke für mehrere hundert Lit.

h. Schedawa, 10. März. [Von Zug überfahren.] Beim Reinigen einer Weiche geriet der Bahnarbeiter Karvevicius unter die Räder einer Lokomotive, von der er überfahren wurde. Seine Verletzungen sind sehr schwer.

h. Kuzelski, 10. März. [Feuer.] In dem in der Nähe von Rannas gelegenen Dorfe Kuzelski entstand am Sonntag nachmittags in dem Wohnhaus des Landwirtes Jancauskas ein Brand, der erst nach einständigen Bemühungen der Dorfbewohner gelöscht werden konnte. Der angerichtete Sachschaden ist beträchtlich. Die Brandursache konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

h. Potiskel, 10. März. [Unfall.] Auf der Eisenbahnstation Loba wurde der 34jährige Hilfsmaschinist Gaisauskas schwer verletzt, als er einen eingefrorenen Schlauch mit Hilfe eines Apparates wieder in Tätigkeit bringen wollte. Der Schlauch explodierte und traf ihn unter der Lokomotive liegenden Hilfsmaschinisten mit solcher Wucht, daß er einen Armbruch davontrug. Der Verunglückte mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

h. Benta, 10. März. [Auf der Flucht erschossen.] Der Vorkheber der hiesigen Eisenbahnstation bemerkte, nachdem er den fahrplanmäßigen Zug in Richtung Radebeul abgefertigt hatte, auf den Puffern des letzten Wagens einen Mann, den er nicht mehr herunterholen konnte, da sich der Zug bereits in voller Fahrt befand. Er teilte dies aber dem Vorkheber der nächsten Haltestelle des Zuges mit, welcher am Bahnhofgebäude einen Polizisten aufstellen ließ. Als der „blinde Passagier“ kurz vor der Einfahrt des Zuges in die Bahnstation auf den Polizisten aufmerksam wurde, sprang er ab und ergriff die Flucht. Der Polizist, dessen Aufforderungen zum Stehenbleiben der Unbekannte unbeachtet ließ, feuerte darauf einen Schuß ab, der den Fliehenden tödlich traf. Nach dem bei der Leiche vorgefundenen Personalausweisen handelt es sich bei dem Erschossenen um einen im Dorfe Anabifai, Kreis Mazaikiai, wohnhaften Landwirt Dvarickas. Irigendwelche Verfassungen wurden bei der Leiche nicht gefunden.

Briefkasten

S. M. Wenn der Unstuf sich auf dem Hof ereignet, ohne daß dem Hauswirt oder jemand anders, mittelbar oder unmittelbar die Schuld an dem Unglück nachgewiesen werden kann, so haftet niemand für die Folgen.

Familienhäuser. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn Sie im „Memeler Dampfboot“ ein entsprechendes Inserat veröffentlichen würden. Aus den etwa eingehenden Angeboten würden Sie zuverlässig alles Gewünschte viel genauer erfahren, als wir Ihnen sagen können, zumal auch Ihre Fragen sehr allgemein gehalten sind.

E. M. Die Adressen lauten: Schokoladenfabrik Carotti, Berlin-Tempelhof; Schokoladenfabrik Hildebrand u. Sohn, Berlin N 20, Pankestraße 34-37; Schokoladenfabrik Lobler, Bern (Schweiz).
 S. S. Rodefeller wohnt in Newyork, fünfte Avenue.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

36. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Der sinnliche Dackarbeiter“, sprach er dann weiter, „erkaufte seine Braut, als sie ihn mit einem Fremden betrog, der anscheinend nicht gezahlt hatte. Ich fuhr fort, zu suchen. Es ist leicht, Laster zu kaufen, aber beinahe unmöglich, eine anständige Frau für ihre Tugend zu bezahlen. Ich nahm Sekretärinnen, Hausdamen — bloß um ihrer Schönheit willen. Sie ließen mir höhnisch oder erschreckt davon. Ich erzielte sie zur eigenen Abschreckung durch alte und häßliche. Die blieben erst recht nicht, weil sie mir anmerkten, welche bittere Medizin sie sein sollten. Sie fühlten sich verachtet, mit Recht, und gingen aus diesem oder jenem Unfall von mir fort. Da machte mich eines Tages Dinsty auf Bessie Björkberg aufmerksam.“

Bewundert fragte Hans: „Dinsty?“

„Ja, er. Ich kannte Frau Björkberg schon von früher, aber nur flüchtig und hatte nicht zu träumen gemagt. Kurz, sie war einer jener wenigen Menschen, die mein Dasein für einige Zeit erhellen konnten. Daß sie nicht lange bleiben würde, wußte ich vorher. Sie kam, und selbstamerweise warf du mich auf, daß sie kam. Genug also, wie war da, war um mich — jedermann beneidete mich um sie, und ich war glücklich. Aber das Verhängnis kam mit ihr: Frau Björkberg war nicht nur Göttin, Muse und Wuppe — sie war ein Mensch. Ich mußte sie lieben, und um so heißer lieben, je mehr ich erkannte, was sie für dich fühlte und wie sie sich langsam, ganz langsam und unauffällig für dich opferte. Du hast es nicht gesehen, aber ich... aber ich! Ihr beide ward in furchtbaren Irftümmen befangen — ich konnte euch nicht helfen. Wäre es anders gekommen, so hätte ich geschwiegen; niemand würde geklagt haben, was in mir vorgegangen ist. Doch nun ist es wie ein Spruch von obenher: Wie nebensächlich, ob dich oder sie die Schuld trifft — ihr gebührt euch nicht mehr. Sie ist frei, gefährlich frei... ich kann, nein, ich muß es jetzt wagen, ihr vorzuschlagen, ob sie mein Leben teilen will: mit allen Rechten einer Ehefrau und

ohne Pflichten. Sie soll nicht in die Lage kommen, Mißgunst oder Mitleid zu empfinden. Sie wird, wenn sie annimmt, wahrhaft frei sein.“

Hans köhnte auf und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Wognom merkte es wohl. Er stellte sich neben ihn, schwieg lange und schwankte dann wie ein Geckenfirt in seinen Krücken.

„Was dich betrifft“, sagte er dann scharf, „mit dir habe ich kein Mitleid, Hans. Ich muß es dir noch grausamer sagen: Du spielst keine Rolle in meinem Entschluß. Ich nehme dir Bessie Björkberg nicht weg, denn sie gehört dir nicht mehr. Und darum muß es so sein, wie ich vorhin sagte: Wir hören in dieser Nacht auf, Freunde zu sein. Du wirst fortgehen, und ich werde bleiben.“

„Und bist du sicher“, fuhr Hans auf, „daß Bessie unerschütterlich zu mir ist... und bei dir, gerade bei dir, bleiben wird als deine Frau?“

„Daß sie meinen Vorschlag annimmt“, entgegnete Wognom nachdenklich, „dessen bin ich natürlich nicht sicher. Aber daß sie bei dir nicht bleiben wird, das ist ganz gewiß... Nun wehre dich nicht gegen den Lauf der Dinge! Du bist jung und mitten im Leben und gesund. Ich aber... oh, ich...“

„Er schien überwältigt zu sein und konnte nicht weiterprechen, obwohl sein Gesichtsausdruck äußerste Entschiedenheit befand.“

Hans versuchte eine schmerzende Müdigkeit und suchte sich vergeblich einzureden, daß der Punsch daran schuld sei. In Wahrheit hatte ihn die funderbare Beichte geküht. Es war traumhaft und durchaus ungläublich, daß er Bessie verloren hatte — oder vielmehr: dies wäre allenfalls auf natürliche Weise zu erklären, aber daß Wognom, der schrullige Sonderling Ludwig Wognom, Bessies Gatte sein würde... Nein, eher stürzte der Himmel ein, als daß es Bessie dazu kommen ließe. Wognom gab sich einer Täuschung hin; sein starkes Gefühl mochte ihn um das klare Urteil gebracht haben. Hans sah ihn an, betrachtete zum hundertsten Male den unvollkommenen Scheitel und stellte sich in Gedanken den gelblichen heißen Stehfragen vor, den Wognom zu tragen pflegte. Daß es so etwas gibt, dachte er... daß einer sich gegen Mode und Zeitgeschmack wehrt, weil er ein Wein verloren hat und nun nicht mehr mitspielen will! Bessie dürfte dafür kein Verständnis haben.

Wognom fühlte den Blick und schien die Gedanken zu erraten. Aber er sagte nichts, lächelte

nur und strich nachdenklich mit dem Zeigefinger über seinen Schnurrbart.

„Trotz allem“, sagte Hans aufstehend, „ich begreife dich nicht, Ludwig. Du bist mir jetzt vielleicht noch rätselhafter als früher. Gehen wir also auseinander! Vielleicht hast du auch recht, und wir können nun nicht länger Freunde sein.“

Er reichte ihm die Hand hin, die Wognom ergriff und kräftig schüttelte, ohne ihn dabei anzusehen.

„Ich gehe noch einmal zu Bessie hinauf“, sagte Hans. Wognom zuckte die Achseln.

Auf der Treppe war es dunkel, aber Hans kannte die Lage des Zimmers genau. Er klopfte leise, erhielt keine Antwort und öffnete die Tür. In Bessies Bett brannte eine Nachtlampe, sonst sah der ganze Raum wie früher aus; kalt und beinahe unbewohnt. Die fertigegepackten Koffer verbreiteten eine trostlose Stimmung.

Bessie lag wach im Bett und starrte mit weit offenen Augen an die Zimmerdecke.

„Ich bin es, Bessie“, flüsterte Hans. „Sage mir nur noch ein Wort: Muß es sein, daß wir auseinandergehen?“

„Ja.“

„Und du hast keine Hoffnung, du könntest morgen anders darüber denken?“

„Nein.“

Hans köhnte auf. Er hatte nichts anderes erwartet. Das einzige, worauf er vielleicht gehofft hatte, war Aufschub gewesen. Freilich: hätte er selber es ertragen, weiter an ihrer Seite zu gehen? Wie seltsam das war, daß zu wenig Liebe sich leichter ertragen ließ als zuviel!

Er nahm ihre Hände, die schlief auf der Bettdecke lagen, und küßte sie.

„Leb' wohl, Bessie.“

„Leb' wohl.“

Da lag sie, mit einem honigblonden Heiligenschein um ihr schönes Gesicht, und die großen grauen Augen spiegelten jetzt Verzweiflung wider und ein starres Entsetzen über das Geschehene. So verließ Hans sie.

Wognom stand wartend mit dem Schlüssel an der Haustür.

„Ich hatte vergessen“, sagte er, „ich muß dich ja hinauslassen.“ — „Weißt du! Ich springe wieder über den Baum wie vorhin.“

Sie sahen einander an und fühlten, daß dies kein Abschied sein konnte, wenn sie überhaupt Freunde gewesen waren. „Hans“, sagte Wognom, „vielleicht hat uns die Nacht verwirrt, und die Sonne zeigt uns alles verfühnlender. Wenn es so ist... darfst du dich dann einmal in Hamburg besuchen?“

Er fragte wie ein Kind, dachte Hans Hinrichsen erschüttert. Er konnte nicht antworten, drückte nur Wognom's Hand so herzlich und lange, daß jener wußte, er werde über Jahr und Tag willkommen sein.

Gegen acht Uhr morgens, als Bessie heimlich das Haus verlassen wollte, versperrte Wognom ihr in der Diele den Weg. Es war ein anderer Ludwig Wognom; wohl stand er noch in seinen Krücken und war gekleidet wie immer. Aber er sah nicht mehr altmodisch und übriggeblieben aus. Vielleicht waren Haar und Bart ein wenig straffer gebürstet als sonst, vielleicht lag es an der Beleuchtung, daß seine Wäsche nicht mehr so lüdnern und steifgeplättet wirkte wie bisher — er war ein neuer Mensch. Ganz unerkennbar und deutlich zeigte das sein Gesicht. Der Ausdruck seiner braunen Augen, die früher, im Verein mit den langen, gewölbten Zähnen, nur in luftiger Verfunkenheit hatten lächeln können, war jetzt einem strahlenden männlichen Optimismus gewichen, der seiner ganzen Physiognomie etwas erfrischend Sicheres gab.

So war auch die Wirkung auf Bessie. Ludwig Wognom strahlte das Vergangene Lügen. Was geschehen war, konnte unmöglich geschehen sein. In diesem neuerwandenen Menschen manifestierte sich feierlich der Anfang eines neuen Lebens, in das er jeden mitreißen würde, der bei ihm war.

„Sie wollen ausreisen, Frau Björkberg“, sagte er fröhlich, „aber ich stelle mich Ihnen in den Weg. Ich bitte Sie, bei mir zu bleiben, für immer. Werden Sie meine Frau und die Herrin meines Hauses! Sie wissen, daß ich Sie liebe... aber Sie sollen auch wissen, daß ich nichts fordern werde was Ihrem Herzen Nähe macht. Wahrhaft frei sollen Sie sein, wenn Sie diese Zustände wählen — und mich beglücken.“

Fortsetzung folgt.

Siebente Fortsetzung

Zehntes Kapitel

Suter studiert die Apokalypse

Pater Gabriel, der Schutzherr der Indianer, hat soeben einige Tage in der Eremitage verbracht. Heute vor Sonnenaufgang bricht er wieder auf, denn seine Sendung ruft ihn zu den Wilden zurück. Ein großgeborener Mann, der weder lesen noch schreiben kann, dessen Wort aber bei allen Stämmen heilig ist; er lebt unter den Sioux, den Stagen, den Komantchen, den Schwarzkopfen und den Schlangendinosauriern, die auf ihn wie auf ein Orakel hören. Er wandert immer barfuß. Johann August Suter begleitet ihn auf dem Sierra-Bog bis zum Mündung des Pater.

Kapitän. „Sag Pater Gabriel im Augenblick der Trennung und des letzten Handrucks zu ihm, ein Stück Weltgeschichte löst auf deinen Schultern, aber du bleibst auf den Ruinen deiner Macht immer noch aufrecht. Halte den Kopf hoch und dich um dich. Tausende von Menschen landen täglich an diesen Gestaden und wollen den Grund zu ihrem Lebensglück legen. Ein neues Leben beginnt in diesem Land. Du mußt mit dem Beispiel vorangehen. Mut, alter Pionier, dies Land ist dein wahres Vaterland. Fang wieder von neuem an.“

Suter hat sich wieder an die Arbeit gemacht, aber nicht für sich, sondern für seine Kinder. Er errichtet die Farm Burgdorf für seinen Sohn Viktor und die Farm Grenzach für seinen Sohn Artur. Seiner Tochter Minna soll die Eremitage gehören. Seinen ältesten Sohn Emil hat er in den Diensten geschickt, um die Rechtskunde zu studieren.

Pater Gabriel liefert ihm für diese Wiederaufnahme seiner Tätigkeit die nötigen Arbeitskräfte, Indianer und Kanaker, die auf seinen Einfluss hin aus den Schnapsbrennereien und Goldgruben zurückkehren.

Nun ist die Eremitage in den Augen der Wilden und Inzelenwörter das Symbol der Entschlossenheit geworden.

Es werden auch immer mehr Gelbe gedungen. Glück und Gedeihen kehren noch einmal wieder, aber nur für kurze Zeit.

Johann August Suter kann den Schlag, der ihn traf, nicht verzeihen. Sein Gemüt hat sich umgewandelt, eine düstere Angst hat ihn besessen. Er hält sich immer mehr von den Farmarbeiten fern, denn die neue Tätigkeit nimmt nicht mehr wie früher seine ganzen Kräfte in Anspruch. Dies alles interessiert ihn nur noch halb. Seine Kinder können der Sache auch schon gerecht werden und Erfolg haben, wenn sie seinen Anordnungen folgen. Er selber vertieft sich in die Apokalypse. Er stellt sich eine Reihe Fragen, auf die er keine Antwort findet. Er glaubt, ein Werkzeug in den Händen des Allmächtigen zu sein. Er möchte wissen, wozu und warum. Eine Angst besetzt ihn.

Dieser ausgezeichnete Mann der Tat, der nie in seinem Leben gezögert hat, zögert heute. Er wird verflochten, misstrauisch, dümmelhaft und geizig. Sauter Struvel häufen sich in ihm an. Wegen der Entdeckung der Goldgruben sind ihm Vort und Naare ergraut, und jetzt beugt die heimliche Lurure seine große Führgestalt und läßt ihn zusammensinken. Er trägt einen langen Wollrock und eine kleine Mütze aus Hasenfell. Seine Sprache wird ältlich, sein Blick unsicher und die Nächte verbringt er schlaflos.

DAS GOLD.

Warum habe ich dieses Unglück verdient?

Das Gold hat ihn ruiniert. Das kann er nicht verstehen. All das Gold, das seit vier Jahren ausgegraben worden ist, und all das Gold, das man noch ausgraben wird, gehört ihm. Er ist bestohlen worden. Er versucht sich dessen Wert zu vergegenwärtigen und eine Ziffer dafür zu finden. Hundert Millionen Dollar oder eine Milliarde? O Gott, ihm schwindelt bei dem Gedanken, daß ihm nie ein Ferning davon gehören wird. Das ist eine schreckliche Ungerechtigkeit. An wen sich wenden, Herrgott? Und warum sind all diese Menschen hergekommen und

haben sein Leben zerstört, seine Mächten eingewickelt, seine Gestalten zertrümmert und geplündert, seine Herden gestohlen und niedergemacht und seine ungeheure Arbeit ruiniert? Ist das gerecht? Nun, nachdem sie sich gegenseitig gemordet haben, gründen sie Familien, Dörfer und Städte und organisieren sich unter dem Schutze des Gesetzes auf seinem Bestehen. „Und wenn das in den Dingen Ordnung ist, o Herr, warum habe ich nichts davon, warum habe ich ein so vollkommenes Unglück verdient? Alles in allem gehören doch alle diese Städte mir, alle diese Städte, alle diese Dörfer und Familien, die Menschen, ihre Arbeit, ihr Vieh und ihr Glück. Mein Gott, was tun? Alles hat sich unter meinen Händen zerfallen, Güter, Glück, Ehre, Ruhm, Helvetien und meine arme Frau Anna sind hin. Ist's möglich? und warum? Was habe ich getan und was soll ich tun?“

Suter sucht in seiner Umgebung nach einer Stütze, nach einem Ratgeber; aber wo er auch hinfährt, er findet nichts, so daß er oft glaubt, daß all sein Leben nur Einbildung sei. Und in solchen Augenblicken geht er in sich und denkt beäugt zurück an seine Kindheit, seine Religion, Pater und Mutter, an dies Leben in Ehre und Arbeit und vor allem an seinen Großvater, diesen würdigen Mann der Ordnung und der Gerechtigkeit. Und er fällt einem Irrwahn zum Opfer. Mehr und mehr sehnt er sich nach seiner fernem kleinen Heimat zurück, an diese stille Erde im alten Europa, wo alles ruhig und geregelt an seinem Plage steht. Wo die Brüden, Kanäle und Landstraßen gerade gezogen sind, wo die Häuser von jeher aufrecht stehen, wo das Leben der Menschen keine Geschichte hat. Die arbeiten und sie sind glücklich. Er ruft sich Münchenberg wie einen alten Tisch ins Gedächtnis zurück. Er steht den Brunnen wieder, in den er bei seinem Abschied geipucht hat. Dortbin möchte er zurück und sterben. Die Wirklichkeit entzieht sich ihm.

Sie haben eine verfluchte Stadt errichtet...

Eines Tages schreibt er folgenden Brief: „Lieber Herr Birmann! Sie haben durch meine Kinder von dem großen Unglück erfahren, das mich betroffen hat. Meine arme Anna hat sich bis vor meine Haustüre geschleppt, um zu sterben. So wollte es die göttliche Vorsehung. Aber fernem Sie auch die ganze Tragweite meines Unglücks? Ich muß nicht noch einmal die ganze Geschichte dieser Katastrophe erzählen, die im Grunde die Katastrophe meines Lebens ist, ich habe sie während dieser zwei Jahre genügend hin und her geleiert und ich verleihere Sie, daß ich kein Wort mehr davon verleihere. Ich verleihere nicht zu klagen, aber ein armer Mann ist's, der Ihnen schreibt. Gebrochen, zertrümmert und müde wie ein altes Pferd. Doch muß ich Ihnen sagen, daß ich das nicht verdient habe, was mir widerfährt; ich habe einige Jugendsünden mit Jahren voller Unbilden gebüßt. Ich lebe in diesem Lande wie ein Prinz oder vielmehr, wie ein Sprichwort hier sagt: ich lebe in diesem schönen Kalifornien wie Gott in Frankreich. Die Entdeckung des Goldes hat mich ruiniert. Ich kann das nicht verstehen. Die Wege des Herrn sind mannigfaltig und dunkel. Mein Zimmermeister Mr. Marshall rief zuerst auf das Gold, als er den Grund zu meiner Sägerei in Coloma legte. Nach diesem Spatenstich verlieh mich alles. Meine Angestellten, meine Arbeiter und meine Beamten, sogar meine tapferen Soldaten und meine Vertrauensleute, die ich doch sehr hoch bezahlte, haben mich dann beraubt und bestohlen und sich aufs Gold gestürzt. Das Gold aber ist verflucht, und alle, die herkommen, um es zu suchen, sind verflucht, denn die meisten verschwinden, niemand weiß wohin. Alle diese letzten Jahre war das Leben hier eine Hölle. Nur noch Mord, Teufelskud und Diebstahl. Es gab niemanden, der sich nicht auf Morderei oder Selbstmord verließ. Und das alles für Gold, dasselbe Gold, das sich zuerst in Schnaps verwandelt hat und Gott weiß in was nachher. Heute kommt es mir so vor, als ob die ganze Welt auf meinen Gütern läge. Von allen Ländern

sind Männer hergekommen, haben Städte, Dörfer und Farmen auf meinem Grund und Boden gebaut und meine Plantagen unter sich verteilt. Sie haben eine verfluchte Stadt errichtet, San Francisco, an derselben Stelle, die ich für die Landung meiner armen Kanaker ausgewählt hatte. Aber auch diese haben mich für Gold und dann für Schnaps verlassen, und sie wären bereits alle wie Hunde verreckt, wenn Pater Gabriel sie nicht aus dem Ainen Chanons, des Schnapskönigs, gerettet und sie mir unter Einfluß seines Lebens zurückgebracht hätte. Nun arbeiten sie sowohl auf der Eremitage mit meinen guten Indianern zusammen, als auch in den zwei neuen Farmen, die ich meinen Söhnen Viktor und Artur geschenkt habe, was diese Ihnen sicher geschrieben haben.

Es gibt niemanden, der nicht einen Prozeß führte

Kalifornien gehört heute zur amerikanischen Union und befindet sich in vollkommener Umwälzung. Verfluchte Truppen sind aus Washington angekommen, doch ist die Ordnung noch lange nicht wiederhergestellt. Alle Tage landen neue Aufmärsche, und es gibt noch immer Berge von Gold. Wie ich Ihnen schon sagte, sind die Alten fast alle verschwunden, man weiß nicht wie. Das Tier der Apokalypse geht im Lande um, und jedermann ist voller Aufregung. Die Mormonen sind bereits mit goldgefüllten Wagen abgezogen, aber ich wollte ihnen nicht folgen. Man sagt, daß sie an den Ufern des Salzsees eine Stadt erbaut haben und jetzt in Unglück und Völlerei leben. Sie haben Reben angebaut, was sie ja bei mir gelernt haben. Die meisten unter ihnen waren vor der Entdeckung des Goldes tüchtige und zuverlässige Arbeiter, aber jetzt scheinen auch sie verflucht zu sein. Bin ich wirklich für alles dies verantwortlich? Ich glaube es fast, wenn ich über mein Glück nachdenke. Schauspieltruppen durchziehen das Land, darunter viele Frauen, Italienerinnen und Franziskanerinnen, die teils hier einen Erbd begründen, teils wieder weiterziehen. Die Erben besitzen des Bodens haben alle Prozesse mit den New Yorker Rechtsanwältigen, die den neuen Aufmärschen Besitztümer ansichreiben; es gibt niemanden, der nicht einen Prozeß führte. Ich habe sie nicht nachahmen wollen und weiß nicht, was tun. Aus diesem Grunde schreibe ich Ihnen.

Was soll ich tun?

Die Situation ist folgende: Ich bin ruiniert. Nach amerikanischem Gesetz gehört die Hälfte des gefundenen Goldes mir, und es handelt sich um Hunderte und Hunderte von Millionen Dollars. Andererseits habe ich einen unberechenbaren Schaden dadurch erlitten, daß das Gold auf meinen Ländereien entdeckt, alle meine Besitzungen von Fremden überflutet und verwüstet wurden, weshalb ich doch einen Anspruch auf Schadenersatz habe. Drittens bin ich der einzige Eigentümer des gesamten Terrains, auf dem San Francisco erbaut wurde (mit Ausnahme eines kleinen Streifens an der Meeresküste, der den Franziskanern gehört), und noch anderer Terrains, auf dem andere Städte und Dörfer errichtet worden sind. Ich habe sämtliche Besitztümer dieser Terrains, die mir zur Zeit der Mexikaner von den Gouverneuren Alvarado und Michel-Torena als Belohnung für meine Dienste und als Ersatz für meine Auslagen in den Indianerkriegen an der Nordgrenze geschenkt worden sind. Viertens haben sich neue Kolonisten auf meinen Plantagen häuslich niedergelassen und weiten jetzt hundeltausende Besitztümer vor, während ich es doch bin, der diese ganze Gegend fruchtbar gemacht und die schönen Meierereien der Ruinen, als sie weggingen, bar bezahlt hat. Endlich dienen heute sämtliche Brüden und Kanäle, Teiche, Schleusen, Landstraßen, Wege, Hafendämme, Poulons und Mächten, die ich mit meinem eigenen Geld errichtet habe, der Dessenlosigkeit, und die Staatsregierung muß sich mir erheben. Und schließlich handelt es sich auch um das ganze Gold, das im nächsten Vierteljahrhundert noch ausgegraben wird und worauf ich ein Recht habe. Was soll ich tun?

Mir wird schwindelig, wenn ich an die Summe denke, die das alles vorstellt.

Wenn ich etwas dagegen unternehme, so ist es nicht ein Prozeß, sondern es sind tausende, die ich gleichzeitig gegen Zehntausende von Personen, gegen Hunderte von Gemeinden, gegen die Regierung des kalifornischen Staates und gegen Washington zu führen haben werde. Wenn ich etwas anfangen, so muß ich nicht eines, sondern zehn und hundert Vermögen einweisen. Gewiß sind es die Forderungen wert, und schon vor der Entdeckung des Goldes war ich nahe daran, der reichste Mann der Welt zu werden. Wenn ich etwas anfangen, so gilt es ja nicht mehr, ein neues Land zu erobern, wie damals, als ich ganz allein an der Sandküste des Pacific hier ansähte, sondern ich werde die ganze Welt gegen mich haben und lange Jahre kämpfen müssen. Außerdem jange ich an, alt zu werden, habe schon ein schlechtes Gehör und kann mich nicht auf meine Kräfte verlassen. Deshalb ist mir der Gedanke gekommen, meinen ältesten Sohn Emil auf die Universität zu schicken, denn ihm wird es obliegen, diesen riesigen Goldprozeß zu führen, und wenn er zur Familie gehört, wird er die Fellen und Schlingen der Gesehe und der Geseheleute besser umgehen können als sein dummes alter Pater, der, ich muß es gestehen, sich sehr vor diesen Gaunern fürchtet.

In aller Wahrscheinlichkeit sei es gesagt: Ich kann das alles nicht einfach so verlieren, ohne mich zu wehren, das wäre eine Ungerechtigkeit. Ist frage ich mich auch, ob ich das Recht habe einzugreifen, und ob nicht allzuvielen menschliche Interessen auf dem Spiele stehen, die ich nicht übersehe, und ob Gott, der im Himmel thronet, mit all diesen Menschen die er ins Land schickte, nicht ganz besondere Absichten hat. Und ich selber fühle mich in seiner Hand ganz klein. Was soll ich tun?

Gold bringt Unglück. Wenn ich nun dran rühre, ihm nachzugehen und zurückfordere, dann mir mit vollem Recht zukommt, werde ich dann nicht auch meinerseits verflucht werden, nach dem Beispiel so vieler anderer, von denen ich Ihnen bereits berichtet?

Sagen sie mir, was ich tun soll!

Ich denke an unseren schönen kleinen Basler Kanton

Ich bin zu allem bereit. Verschwinden? Prozeßieren? Ich kann mich auch wieder neu an die Arbeit setzen und Viktor und Artur unterstützen, die ihre Sache sehr gut machen. Ich kann danach trachten, aus meinen Farmen, Meierereien und Plantagen ein Maximum herauszubolen, neue Plantagen anlegen, meine Indianer und Kanaker mit Arbeit überhäufen, mich in neue Spekulationen stürzen, kurz, das zu den Prozeßen notwendige Geld verdienen und bis zum Ende meiner Kräfte kämpfen. Aber ist das wirklich nötig? Ich habe Heimweh. Ich denke an unseren schönen kleinen Basler Kanton und möchte dahin zurück. Gott, wie sind Sie glücklich, lieber Herr Martin, daß Sie zu Hause bleiben können. Ich kann ja auch die beiden Farmen und die Eremitage verkaufen, alles liquidieren, heimfahren und meine Kinder in der Schweiz verpflegen. Soll ich das tun? Oder hier das desertieren? Habe ich das Recht, das Land aufzugeben, dem ich mein Leben geschenkt, und das, ich fühle, mir das meine rauben wird? Sagen Sie mir, was ich tun soll, lieber Herr Martin Birmann. Ich werde Ihren Rat auf das genaueste befolgen und Ihnen blindlings gehorchen. Ich wende mich an Sie, weil Pater Gabriel mir von Ihnen sprach, als er zur Farm kam, um meine arme Anna in frommer Weise zu beerdigen. Er sagte, er habe Sie in seiner Kindheit gekannt. Ich kenne, er ist aus Ihrem Dorf gebürtig. Wie ich gehört habe, soll er Metz heißen, aber ich bin dessen nicht ganz sicher, denn er ist eben verschlossen wie die Indianer, denen er sich mit Leib und Seele gewidmet hat, und er spricht nie von den Seinigen. Früher, als ich an der Grenze von Genève führte, hatte ich keinen schlimmeren Feind als ihn, denn als Landsmann verzogte er es mir, daß ich die Indianer und Kanaker zur Arbeit zwang. Aber in der Folgezeit hat er verstanden, daß es

Ernst Wichert, der Dichter der „Litauischen Geschichten“ / Zu seinem hundertsten Geburtstage

Von Margarete Fischer

Wenn am 11. März dieses Jahres die Stadt Königsberg durch Enthüllung eines Denksteins den 100. Geburtstag eines Mannes feiert, den sie als ihren ureigensten Sohn betrachtet, so tut sie recht daran, denn selten ist ein Dichter durch sein Leben wie durch sein Schaffen so eng mit der Heimat verbunden geblieben wie Ernst Wichert. Aber der Anteil des Memellandes an dem, was ihn zu dem Dichter machte, den man heute, rund dreißig Jahre nach seinem Tode, würdigt, ist kaum geringer trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, die er, damals noch kaum als Dichter gekannt, in unserem Landstrich lebte.

In Insterburg als Sohn eines feinsinnigen Juristen geboren — beide Eltern waren literarisch begabt —, wurde er schon in seinem dritten Jahre nach Königsberg bzw. Pillau verpflanzt. Die Kindheitsgedenke, die er in der von altpreußischem Geiste erfüllten Stadt erhielt, wurden richtunggebend für sein dichterisches Schaffen, das schon den Gymnasialisten bewegte — freilich noch in der üblichen Nachahmung —, das in dem Studenten der Rechte schon entchiedener Formen annahm, und in den Aufspielen „Unser General Vork“ (das noch während seiner Studienzeit über die Königsberger Bühne ging) und dem „Withing von Samland“ bereits in das Gebiet wies, in dem er sich bis in sein Alter hinein wohlgeföhlt, in das Gebiet der historisch, vaterländischen Geschichte. Seine großen fünfbindigen Romane „Heinrich von Plauen“ und „Der große Kurfürst“ werden noch heute, vorzugsweise von der Jugend, gelesen. (Das demselben Stoff behandelnde Drama „Aus eigenem Recht“ erregte bei seiner Berliner Aufführung das besondere Interesse Wilhelm's II., der ihn der Kaiserin mit den Worten vorstellte: „Dies ist nun unser Richter und Dichter“ und ihm den roten Adlerorden verlieh.) Die Schauspiele des Königsberger Volkstheater, wie man ihn seinerzeit nannte, gingen bald über alle größeren Bühnen. „Ein Schritt vom Weg“ wurde neben Frentags „Journalisten“ gestellt. Aber was ihm bis zu diesem Tage unser Interesse erhält, sind die

„Litauischen Geschichten“, die unsere enge Heimat ihm gab.

Im August 1858 war Wichert zum Gerichtsassessor ernannt, im Oktober folgenden Jahres wurde ihm ein Kommissorium in Memel angeboten, wo er einen Kreisrichter vertreten sollte, der in Disziplinäruntersuchung und deshalb vom Amte dispensiert war. Er pachtete den fast vollendeten „Withing von Samland“ in den Koffer und fuhr am letzten Oktobertage über das kurische Daff nach seinem Bestimmungsort. Interessiert von dem weit sich hinziehenden Holzgärten Memeler Kaufleute, deren Holzhandel noch sehr beträchtlich war, von den mächtigen Dreimastern, die weit ins Daff hinaus vor Anker lagen und durch eine Luke ihre Ladung einnahmen, wurde er an der Landungsbrücke von einem Studienfreund in Empfang genommen, der ihn in das „Gehraimliche Restaurant“ führte, wo ein Zimmer für ihn gemietet war. In diesem blieb er auch wohnen, so lange sein Aufenthalt in Memel dauerte, — oft noch spät in der Nacht von einem freisprachigen Wölchen ins Gastzimmer stürzt, in dem die Honoratioren verkehrten. Die Stadt machte den günstigsten Eindruck auf ihn in der Schönheit ihrer Lage und der Behaglichkeit ihrer kleinen, alt-patristischen Kaufmannshäuser. Draußen gab es schmude Häuschen mit kleinen Gärten rundum, aus denen oft ein getafelter Tisch mit buntem Wimpel sich erhob. „Es gab in Memel ein wenig anders als überall“, schreibt er in seinem Lebenslauf „Richter und Dichter“, — und das, wie die Erinnerung an Pillau hatte mir viel Anziehendes.“

Allerdings schwebte auch seine Kritik nicht, wenn er z. B. wie in einem Brief an seinen Freund Prof. Behn mit gutberziger Ironie schreibt: „Seine Memeler Landsleute sind stellenweise eine lustige Nation. Heute nur das Kapitel von der Anglosmanie. Daß hier die Kinder nicht Georg heißen sondern Dorothea, nicht Marie, sondern Mary u. s. w., versteht sich eigentlich von selbst.“ Und weiterhin über seine Tätigkeit: „Mit der lieben Märzmonne fängt sich der Handel hier munter an zu

rühren. Schiffe werden aufgetakelt, Mannschaften rudern, Dampfboote paddeln auf dem Tief herum, Schiffe gehen aus und kommen ein — und die Blütezeit der schlesischen Arzeste beginnt. Das ist für den Lumpen Kommissarium hier die zweite Teufelszeit. Die erste liegt kurz vor Weihnachten, wo eine Unmasse von Warenforderungen geltend gemacht werden, um den größten Drachen der Verjährung zu entfliehen. In Arzesten freilich wird hier allezeit ein bedeutendes Geschäft gemacht, um ein Entgehen über die russische Grenze und per Wasser zu verhindern.“

Und auch eine kleine schuldliche Fremdschuld, die natürlich war, besonders für einen Verlobten, der zum ersten Mal seiner Braut fern ist, spricht aus dem Anfang des Briefes: „Vielleicht noch niemals in meinem Leben habe ich einen so einsamen Geburtstag verleben als den letzten. In Memel mußte natürlich keine Seele denken, ich hätte ebenso gut gar nicht geboren sein können. Um so inniger notierte ich denn den König. Preussischen Post- und Eisenbahnankalten meinen Dank, daß sie mit anerkenntenswerter Pünktlichkeit die Briefe der beiden Menschen, die mir auf der Welt die liebsten sind, trotz des Sonntags rechtzeitig zu mir befrachten. Die Feierlichkeit wurde dann noch dadurch erhöht, daß Therese mir in gerechter Würdigung der Bedeutung des Tages einen gewaltigen Kuchen schickte, der mir zwar mit ihr und dir zusammen verpfeift besser geschmeckt hätte, aber auch so seinen Zweck nach Möglichkeit erfüllte. Wenn ich als Kind Geburtstag feierte und es kam morgens der große Kuchen auf den Geburtstagstisch mit dem Bedenken, daß er für die Gäste bestimmt sei, die nachmittags kommen würden, so überkam mich wohl einmal in einer unbewachten Stunde der fröhlich schuldliche Gedanke: Ach, wenn ich ihn doch einmal ganz für mich allein hätte!“ Und als ich nun als großes Kind von 20 Jahren vor der mit Zunderschnitzeln und Blumen von Eingemachtem geschmückten Landung stand und mit dem Messer ein gutes Dreieck auschnitt und daran dachte, daß da noch viele Strecken sein würden, da überkam mich der alte Spruch: „Was man in der Jugend begehrt, hat man im Alter die Fülle.“ In eigener Rubenwendung, und ich freute mich herzlich über die guten Summe, die mir nun Gesellschaft leisten kamen.“

Im übrigen fehlte es auch nicht an „guten Summen“, die er in Memel in Gesellschaft fand. Er berichtet gern von dem Kreise, der sich ihm bot und



Ernst Wichert

der, wie es natürlich erscheint, vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, aus Juristen bestand. Mit einem älteren Rat, einem Junggesellen, der von jedem, der in Memel einen Namen hatte, eine Geschichte zu erzählen wußte, die Welt für ein Epitheton erklarte und sich doch in ihr ganz gut zu bewegen schien, machte er nach dem Mittagessen gewöhnlich einen Spaziergang nach einem außerhalb der Stadt gelegenen Kaffeehause, wahrheitslieblich Königsberg. In der Wohnung eines Rechtsanwälters, die wohl einem weitgereisten Kapitän gehört haben mochte, waren die Wände ganz mit erotischen Landschaften bedeckt; ein anderer war ein lustiger alter Herr, der über seinem Sofa eine Glatze an blauem Bande hängen hatte, mit der er in früheren Jahren den Damen Ständer gebracht haben sollte.

War es hier die Behaglichkeit des Umgangs, die er rühmt, so wurde die Bekanntheit mit seinem suspendierten Vorgänger — der traurige Unfall, der ihn hierher gebracht — zu einem Eindruck von großer Tiefe. Sichtlich, unmael, ein Sonderling,

ohne diese nie zu etwas hätte kommen können und das auch sie nicht mehr ohne mich hätten leben können, nachdem die Mexikaner sie verraten hatten. Was die Kamerad betrifft, so bin ich nie schlecht zu ihnen gewesen. Vater Gabriel hat das selbst festgestellt können. Auch ist er der einzige gewesen, der in meinem großen Unglück zu mir kam, wo alle andern mich im Stich ließen, und seitdem ist er mir treu geblieben, und ihm verdanke ich auch, daß meine Kinder sich jetzt etablieren können. Er ist ein Heiliger, möge Gott ihn in seinen Schutz nehmen.

Und auch Sie, lieber Herr Martin Birmann, der Sie während so vieler Jahre meinen Kindern den Vater ersetzt haben, denselben, der Sie heute im Namen seiner Kinder ansieht, zu sagen: Was soll ich tun?

So gebe es Gott!
Ihr Bruder in Jesus Christus
Kapitän Johann August Suter.

Johann August Suter hat die Antwort des kleinen alten Martin Birmann nicht abgewartet, der von Berni Rechtsanwalt und in seinem kleinen Dorf Botmingen im Kanton Basel-Land der unentgeltliche Schlichter der Anabaptisten war.

(Fortsetzung folgt)

„Unerträgliche Lebensbedingungen“ der südwalisischen Bergarbeiter

* London, 9. März. Der Vollzugsrat des südwalisischen Bergarbeiterverbandes hat beschlossen, zum 16. März eine Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter einzuberufen, die den für den südwalisischen Bergbau ergangenen Schiedsspruch, der als völlig unzulänglich angesehen wird, prüfen und ferner entscheiden soll, was getan werden muß, um die durch den Schiedsspruch geschaffenen, unerträglichen Lebensbedingungen zu verbessern.

* London, 9. März. Den Besitzern der Bergwerke und dem Bergarbeiterverband von Süd-wales ist ein Schiedsspruch zugegangen, wonach eine Herabsetzung der Mindestlöhne um 8 Prozent vorgehabt wird. Es handelt sich um eine allgemeine Lohnkürzung.

Französische Arbeitslosigkeit in Wirklichkeit

* Paris, 9. März. Der französische Wirtschaftsrat hat eine Denkschrift über die Bänderung

der Arbeitslosigkeit im Auftrage der Regierung ausgearbeitet. In der Denkschrift wird betont, daß die amtlichen Zahlen über die Arbeitslosigkeit weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Zur Bänderung der Arbeitslosigkeit in Frankreich schlägt der Wirtschaftsrat vor, daß die weitere Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte untersagt werden solle.

Für 500 Pfund seine Frau verkauft

* Wina, 9. März.

Im hiesigen Bezirksgericht gelangte ein Prozeß gegen den Angeklagten Noth Kaplan zur Verhandlung. Kaplan hatte vor einem Jahre mit seinem Untermieter einen Kontrakt geschlossen, laut welchem Kaplan für 500 Pfund seine Frau an ihn abgab. Kaplan ließ sich scheiden, und Frau Kaplan heiratete den Untermieter, mit dem sie friedlich lebte. Als Kaplan kein Geld mehr hatte, verlangte er von seiner früheren Frau, sie solle wieder zu ihm zurückkehren. Als sie sich damit nicht einverstanden erklärte, bezog Kaplan sie mit einer ehelichen Pflichtigkeit, wodurch die Frau ein Auge verlor. Kaplan wurde zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Briefkasten

G. R. Am 2. Januar 1920 wurde der Dollar mit 49,80 Mark notiert. 6000 Mark waren nach dem Dollarkurs an diesem Tage 120,5 Dollar oder 1205 Lit. Wieviel Zinsen Ihr Schuldner zahlen muß, können wir nicht berechnen, weil Sie nicht angegeben hatten, zu welchem Zinssatz das Geld geliehen wurde.

A. G. Wenn Sie Mitglied einer Angestelltenorganisation sind, so können Sie Ferien beanspruchen.

A. B. Ancheinend ist dem Beklagten trotz Verfallnis der Frist zur Einzahlung der Prozeßgebühr, auf Grund nachträglich vorgebrachter stichhaltiger Gründe, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand bewilligt worden, woraufhin das Verfahren seinen ordentlichen Gang nahm.

E. S. 30 000 Mark waren am 19. Oktober 1922 nach dem Dollarkurs an diesem Tage gleich 9,4 Dollar oder 94 Lit.

L. 100. Die 1800 Friedensmark sind gleich 4820 Lit. Nach der Verordnung über die Aufwertung von Zinsen und Renten müßten Sie 20 Prozent dieser Summe gleich 864 Lit verzinsen. Wenn der Zinssatz fünf Prozent betragen sollte, so hätten Sie jährlich 43,20 Lit Zinsen zu zahlen.

Zeugen gesucht!!

Diejenigen Personen, die am Sonnabend, dem 7. März 1931, den ungewöhnlichen **Borfall** am **Bombenverkaufstand Ruggell** in der Markthalle gesehen haben, wollen ihre wertvolle Aussage an **Frau Else Mitzkat, Turmstr. Nr. 3**, einbringen. **Memeler Zuckerverarbeitungsanstalt Kreuzflern**

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Behrend) [7135]
1 Kunstlederrolle, 6 Kunstlederhüte und 2 Gewebe
ferner um 11 Uhr in Memel II, Mühlstr. 66
1 Bettsofa mit Spiegel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher

Billige STRÜMPFE
und **SOCKEN** Tage
WÄSCHE-FREYER
Memel, Alexanderstrasse 1
neben Apollo-Lichtspiele [7138]

Maschinen

Banebecker 1a Maschinenmaschinen
Banebecker 1a Handmaschinen
Mazeiter 1a Maschinenmaschinen
Mazeiter 1a Handmaschinen
Maschinen, Maschinenartikel und
Eiermaschinen

zu billigen Preisen zu haben bei

Frau Spilg [7117]

Große Wasserstr. 5, Privatwohnung, Badestr. 6

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Dresden-Loschwitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Flaschenmilch

von dem Gute **Reuhof** von **tuberkulosefreier** Herde mit hohem Fettgehalt, ist nach auf Befehlung zu haben und wird täglich ins Haus geliefert. [7115]
Die Suisverwaltungs
Telefon 463

1a obersteilfischer

Stückerfalk

frisch eingetroffen.

S. Kuretsch

Neuer Markt 3 Tel. 60

Kaufmann

mittlerer Jahre möchte sich an rentablen Unternehmen mit 3-4000 Dollar beteiligen. Angeb. u. 4528 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Eingearbeitete, mit

Buchführung vertraute Kraft

zur Aushilfe für 2-3 Monate von industriellen Unternehmen von sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 4529 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7147]

Maschinenarbeiter

und Lehrlinge

stellen ein [7139]

Pierach, Kundt & Co.

Memel, an der Börnenbrücke.

Elektro-Monteur

für Startstrom gesucht. Angebote nebst Gehaltsansprüchen zu richten an [6908]

Lederwerke Ch. Fraenkel

Sialial (Ehlanen)

Für die Saison suche ich noch:

Kellner

Servierfräulein

Konditorin

Küchenmädchen

tüchtige Verkäuferin

für Kolonialwaren-Laden

Es kommen nur eheliche und gewandte Kräfte in Frage. Bewerbungen mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen sind zu richten an [7104]

Hotel Herm. Blode, Ridden

Für zwei Schulanfänger (6700)

junge Lehrerin gesucht

Meldungen u. Gehaltsansprüche erbitet

Fürst E. Svarreiffchen

Verfetzte Stenotypistin

(Korrespondentin)

nur allererste Kraft, möglichst un. zünftigen Sprachkenntnissen, zum sofortigen Eintritt oder per 1. 4. 1931 gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisskopien unter 4510 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7010]

3-4-Zimmerwohnung

m. sämtl. Bequemlichkeiten ab 1. April gesucht

Angebote an die **Vierbos Bantus**, Marktstr. 50/51, erbeten. [7126]

5-6-Zimmer-Wohnung

in guter Verkehrslage zu mieten. Angeb. unter Nr. 4528 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ein großer

Lagerchuppen

od. Zweifelhafte längere Zeit zu mieten gesucht. Angebote unter 4519 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7109]

Brennholzabfälle

gibt wegen Platzmangel (7110)

Kostenlos

ab **Memeler Holzdrahtfabrik A.G.**

Janisäfer Straße 4/5

Verkäufe

Zu verkaufen

1 weiße Dielenlampe
1 gelblich gr. Spiegel für Schlafzimmer
2 Gobelins mit 8 Gobelinhüllen
2 Brautstücke (Westingplatte), 1 gut erhalt. Nähmaschine, 1 Blumenschürze, 1 Bademantel, 1 massives Ständer (Kleiderwerk), 1 gebrauchtes Bierkränchen
1 Gehäufelange (2 gut gearbeitet, Tomatische 2 gr. Holzschmiede
1 Jagdtrommel, Wienerstühle, Gartenstuhl mit 2 Stühlen
1 Kuchbaumstisch (Salon, Herrenzimmer, u. Wohnzimmer) mit 7 Lampen. [7093]

Preiss

Marktstraße 7/8.

Verloren

Gefunden

Auf einer Dienstreife in Memel am 21. Februar ist ein Bescheinigung über die Dienstleistung der **„Doyle“** (D. Nr. 120 mit 6 Schuß und Ledertasche verloren gegangen beim Polizeikommissariat 4 in der Polangenstraße.

Auto-Verkauf

20 000 Lit auf ein Stadgrundstück zur 1. Stelle im sofort gel. Angebots unter 4512 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7082]

Kapitalien

20 000 Lit auf ein Stadgrundstück zur 1. Stelle im sofort gel. Angebots unter 4512 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7082]

Stellen-Angebote

Junger Hausmann möglichst vom Lande sucht zum 15. März **Säckeri Malenski** Breite Straße 27. [7096]

Auto-Peter

815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen)

E. Peterait 5172

Auto-Anruf 17 1627 Nagarsky

Anruf 983

Seleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Pakauto zu allen Zwecken **Doopner, Rosenstraße**

Grundstücks-Markt

Ein gut verzinsliches [7121]

Grundstück

im Mittelpunkt der Stadt zu kaufen gesucht. Angebots unter 4523 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Al. Hausgrundstück

mit Selbstbauwerk gesucht. Angeb. unter 4515 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7090]

Kl. Stadtgrundstück

m. freier Wohnng zu kaufen gesucht. Angebots unter 4517 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [7099]

Büffetfräulein

sucht Stellung. Angeb. unter 4522 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7119]

Erziehungsfräulein

sucht Stelle, bei einer Dame od. Herrn vorzuzug. in best. Hause, gute Zeugnisse sind vorhanden. Ang. unter 4520 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7112]

Vermietungen

3-Zimmerwohnung m. Zubeh., r. Mittelp., mietsamfrei, zu verm. Angeb. unter 4516 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7095]

2 Zimmer

mietsamfrei oder unmietsamfrei, zu vermieten. Friedr.-Wilh.-Str. 2 [7066]

2 gut möblierte Zimmer

sep. Eing., elektr. Licht u. Küche v. 15.3. od. 1.4 zu vermieten

Posingies Solgstr. 5 [7149]

Neu renovierte 2 Zimmer und Küche

an jüd. Fam. z. verm. **Sohspiro, Marktstr. 9** [7111]

Möbliertes 3-Zimmer

zu mieten gesucht. Angeb. unter 4508 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-4-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Angeb. unter 4509 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2 möblierte Zimmer

mit elektr. Licht u. Küche v. 15.3. od. 1.4 zu vermieten

Posingies Solgstr. 5 [7149]

Neu renovierte 2 Zimmer und Küche

an jüd. Fam. z. verm. **Sohspiro, Marktstr. 9** [7111]

Möbliertes 3-Zimmer

zu mieten gesucht. Angeb. unter 4508 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-4-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Angeb. unter 4509 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

hatte jener sich einem Kameraden mit der Bitte anvertraut, für ihn um die Hand einer jungen Dame anzuhalten. Der Kamerad, der für seine ehelichen Bemühungen keine Aussicht auf Erfolg sah, übernahm für sich selbst die Rolle des Werbenden und wurde erhöht. Das Zerwürfnis zwischen dem Freunde, das die Folge hiervon war, raubte dem Unglücklichen jeden Halt, ließ ihn in jüdischer Welt seine Person vernachlässigen, sich mit den Kollegen verfeinden und seine Amtspflichten vergessen, bis seine Abweisung erfolgte. Die Unterhaltungen, die Wichert mit dem Verbitterten zusammenhielt, wirkten so tief auf den Dichter, daß das erlebte sich Jahre hernach zu dem Roman „Ein häßlicher Mensch“ gestaltete.

In anderer Weise wirkte der „Ephraimische Stammhieb“, an dem auch viele Kaufleute verkehrten, anregend auf seine dichterische Phantasie. Von den geschäftlichen Reizen ins Russische Reich hinein gab es manches Abenteuer unter Edelknechten, Juden, Polizei- oder Zollbeamten zu erzählen, interessant waren die Berichte über den Schmuggel längs der Grenze, an dem sich in dunklen Nächten ganze berittene und bewaffnete Truppen aus den Dörfern hüben und drüben beteiligten, und dessen Folgen ihm bald auch als Richter zu tun gaben. Schon hier tat er einen Einblick in jene Welt, die sich ihm hernach in Prökuls in größerem Umfange erschloß.

Wichert zögerte nicht, sich nach Ablauf seiner Memeler Tätigkeit um das frühjahr Kommissorium zu bewerben, trotz, nach zehnjähriger Verlobungszeit einen eigenen Hausstand gründen zu können. Seine Braut war die Königsbergerin Theresie Schwarzenberger, deren Vorfahren aus Salzburg eingewandert waren. Er führte eine ungemein glückliche Ehe mit ihr, und wenn es ihm möglich war, neben seiner juristischen Tätigkeit, der er bis ins Greisenalter hinein treu blieb, ein zu ungetreuer ausgebreitetes dichterisches Schaffen aufrechtzuerhalten, so war dies neben einer sehr festen Gesundheit und disziplinierter Willenskraft ohne Zweifel auch ihrem sorgfältigen Zartgefühl zu verdanken.

In materieller Beziehung allerdings ließ sich der junge Ehestand nicht allzu glänzend an. Als ungeheure Schwierigkeit erwies es sich schon, eine Wohnung zu finden. „Man kann sich unsere Einrichtung nicht beschreiben genug vorstellen“, erzählte er. „Wir hatten zwei Stübchen und eine Kammer mit halben Fenstern zu unserer Verfügung, im

Sommer freilich auch ein hübsches Gärtchen, darüber hinaus ein Wäldchen und die Aussicht über die Heide, das braune Moor, den hellen, schmalen Daffelweiden und geradeten auf die dunklen Berge von Schwarzort ... Das Stübchen allerdings hatten so große Ritzen, daß durch dieselben häufig Kröten zum Besuch kamen, und die dann mit der Feuerzange Jagd gemacht wurde. Doch haben wir drei volle Jahre, wenn nicht herrlich, so doch in freudiger dort gelebt, ich möchte sie aus meinem Leben nicht ausgetrieben wissen.“ Auch hier in Prökuls fehlte es nicht an regem gesellschaftlichem Umgang, den Wichert durch ein Liebes-habertheater belebte, für das er sowohl Dekorationen malte, als auch Stücke schrieb, unter Umständen sogar Doktor, Apotheker und Kreisrichter in eigener Person auf den Leib.

Aber da war ein alter Sekretär mit Namen Hermann (die Witauer nannten ihn wegen seiner kleinen Figur Ermaant = Hermannchen), der ihm seine ganze Kenntnis der vorigen Verhältnisse zur Verfügung stellte. In Prökuls alt und grau geworden, mit der ganzen Bauernschicht bis in die fernsten Grenzdistrikte hinein bekannt und als Dolmetscher beliebt, hätte sich Wichert gar kein besserer Begleiter auf den häufigen Fahrten zu Vokaltterminen und zu den russischen Kordonhäusern bieten können als dieser Mann, der die eigenartigen Gesichtszüge wußte. Und so häufte sich langsam der Stoff, der sich zu seinen bedeutendsten Schöpfungen verdichtete. So reiften, wenn auch in der Mehrzahl erst in späteren Jahren geschrieben, die „Litauischen Geschichten“, diese höchst charakteristischen Produkte einer neuartigen Heimatsdichtung, deren Gestalten so überaus wahr in ihrer schicksalsharteren Verkörperung stehen, voll innerster Notwendigkeit uns angehen, auch wo ihr Tun uns fremd ist, niemals verschleht, uns bis auf den Grund zu erschüttern. Schlicht erzählt sind diese Geschichten, mit fäufelndem Humor durchsetzt, doch von derselben dastellerischen Plastik, die Wichert in seinen unzähligen Federzeichnungen bewies, von denen bei ihm wahrlich hundert auf ein Wort gingen, und die von Verfassern für künstlerisch weit über die Grenzen des Dilettantismus angesehen werden.

Was Wichert aber als Mensch war, sagen am besten die Worte seines Freundes Felix Danz, die dieser zu seinem Todestage schrieb. Er starb am 21. Januar 1902 in Berlin, wohin er 1888 als Kammergerichtsrat berufen worden, hochgeehrt.)

Wie schaut ich gern sein fluges, sein treues Angesicht! Ich halt' einen Kameraden, einen bessern gibt es nicht. Zu Anfangs, in Thule, da hielten lange Zeit die Nacht der deutschen Dichtung getreulich zu zwei. In all den langen Jahren, wie reich hat sich entrollt sein feines, heitres Denken, sein Herz von echtem Gold. Des deutschen Kriegesdenkmal, das nach dem Herbe schaut, trägt unter jeder Sprüche, gar freundschaftlich verstraucht. Das Denkmahl soll's bezeugen, bis daß sein Stein zerbricht, der Vater und der Bräutigam, sie haben sich sehr geliebt. Wie hat er seine Heimat erfaßt doch und erkannt! Auf deinen Sohn Ernst Wichert sei hiels, Ohpreußenland!

Auf Wicherts Spuren in Prökuls

Von Eduard Grigoleit, Ackelningken

Genealogisches Interesse fesselte mich kürzlich einige Tage in Prökuls, wo ich Gelegenheit hatte, die Kirchenbücher in familiengeschichtlicher Hinsicht durchzusehen. Ich gewann einen Einblick in das Werden und Vergehen der Geschlechter dieses Kirchspiels. Die dickleibigen Politanten wucherten recht viel über alle Familien zu erzählen, deren Spuren längst verweht sind. Besonders Interesse weckte in mir die Taufeintragung hervor, welche den Kreisrichter Ernst Wichert als Vater bezeichnet. Da wird unter Nr. 128 des Taufbuchs vom Jahre 1892 mitgeteilt, daß dem Kreisrichter Ernst Wichert und seiner Ehefrau Theresie geb. Schwarzenberger am 11. Mai nachmittags 9 1/2 Uhr eine Tochter geboren wurde, welche in der Taufe am 28. Juni die Namen Margarete Theresie erhielt. Die Patenschaft hatten übernommen: Frau Kreisrichtersdirektor Wichert, Stadtgerichtsdirektor Schwarzenberger, Kreisrichter Calane und Frau Schwabbecker Gleich.

Noch sah ich fündend, als der sehr liebenswürdige Pastor die Registratur betrat. Unter Hinweis auf diese Stelle im Kirchenbuch sprachen wir über Wichert. Auf meine Bitte beschränkte mich der Pfarrer den ziemlich weiten Weg bis zu dem Hause, wo einst Wichert wohnte. Ich wollte es sehen.

Obne Zweifel gehörte Wichert zu den wenigen bedeutenden Persönlichkeiten, welche die Kirchenbücher der Gemeinde Prökuls verzeichnen. Vor rund 70 Jahren wohnte er in diesem Drie. Waren seine Spuren schon so verweht, daß sich deren Feiner auch der Intelligenz dieses Dorfes erinnerte? Auch beifolgt nachzuforschen.

Aber weder ein Gastwirt noch der Inhaber einer kleinen Buchhandlung hatten irgend etwas von Ernst Wichert gehört.

Ich wollte aber doch das Haus sehen, welches den Dichter beherbergt hat. Den Weg hatte mir der Pfarrer beschrieben. Aber den Namen des Eigentümers hatte ich mir nicht gemerkt. Werde ich da nach den gemachten Erfahrungen ohne weiteres dieses Haus finden? Ich ging an recht vielen kleinen Häusern vorbei. Keins schien auf das beschriebene Haus zu passen. Das letzte Haus war in Sicht. Bald stand ich auf dem Hofe. Ein Hund meldete mich bei dem Eigentümer an. Dieser kam mit seiner Frau aus dem Stall. Beide mühten mich neugierig. Ich begrüßte sie und fragte sie, ob hier vor siebzehn Jahren der Richter und Dichter Wichert gewohnt habe. Ich möchte nämlich sehr gerne die Wohnung sehen. Ein Schütteln des Kopfes war die Antwort. Nein, hier kann kein Richter gewohnt haben!

„Wir wohnen schon über zwanzig Jahre in diesem Hause. Aber davon wissen wir nichts, daß hier vor so langer Zeit ein Richter und sogar ein Dichter gewohnt haben soll. Vor Jahren“, meinte der Wirt, „kam ein junger Mann hierher, der Wefker hieß und auch das Haus besichtigen wollte, weil es einmal das Eigentum seiner Eltern war. Aber Wichert! Nein!“

Sagte er nicht Wefker? Richtig! So hieß ja der Hauswirt Wicherts. Und Wefker war damals Gendarm in Prökuls. Dieses Haus mußte es sein. Da steckte ein Schuljunge seinen Kopf durch eine Schuppenluke. Er hatte wohl unser Gespräch gehört. Mit ängstlicher Stimme wußte er zu berichten, daß er in der Schule gelernt habe, in diesem Hause sei vorübergehend die Wohnung des Kreisrichters Wichert gewesen. Er trugte auch vor dem Dichter zu erzählen, und mit trauriger Miene fügte er noch hinzu, die Kinder müßten sowohl in der Schule von diesem Dichter auswendig lernen. Ich begriff, das machte dem kleinen Mann sicherlich keine Freude. Aber wie freute ich mich, Karabef gefunden zu haben, daß in diesem Hause tatsächlich der Dichter und Richter Wichert mit seiner Gattin junges Eheglück genüß; daß in diesem Hause der Gedanke zu den „Litauischen Geschichten“ reifte.

Wenn die Schule nicht gewesen wäre und das Pfarrhaus, dann hätte ich niemals mit Bestimmtheit erfahren können, wo Wichert wohnte. So vergeblich der Suchen!